

### Jugendforschung zur Kulturkonferenz der FDJ: Auszüge aus Expertisen zum Kulturverhalten der DDR-Jugend ; Anhang zum Halbjahresbericht I/82

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1982). *Jugendforschung zur Kulturkonferenz der FDJ: Auszüge aus Expertisen zum Kulturverhalten der DDR-Jugend ; Anhang zum Halbjahresbericht I/82*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383346>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Anhang zum Halbjahresbericht I/82

Jugendforschung zur Kulturkonferenz der FDJ  
Auszüge aus Expertisen zum Kulturverhalten  
der DDR-Jugend

Zusammenstellung: Dr. Dieter Wiedemann,  
Leiter der Arbeitsgruppe "Kulturkonferenz der FDJ"  
am ZIJ

Sekretariat Röthel

27.12.82 -we

VD 164182

## Einleitung

In Vorbereitung der Kulturkonferenz der FDJ wurden und werden noch von einer zeitweiligen Arbeitsgruppe verschiedene Materialien zum Kulturverhalten der DDR-Jugend erarbeitet. Neben den Expertisen, die der unmittelbaren Vorbereitung der Gespräche dienten, die der 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ und Kandidat des Politbüros Egon Krenz mit den Leitungen der Künstlerverbände führte, wurden die folgenden thematischen Expertisen und Analysen erstellt: ✓

- "Die kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher"
- "Die Freizeit im Zeitbudget der Jugend"
- "Die kulturellen Aktivitäten der FDJ"
- "Zur Kulturfunktion der Massenmedien"
- "Vorbilder in der Jugendzeit"
- "Die Jugend und ihre Werte"
- "Materielle Bedingungen des Kulturverhaltens Jugendlicher"
- "Jugend und Künste"
- "Hoch- und Fachschulabsolventen im künstlerischen Bereich - die Arbeit mit dem künstlerischen Nachwuchs".

Diese, in einem Gesamtumfang von 200 Seiten, vorliegenden Materialien sollen hier auszugsweise dargestellt werden. ✓

### 1. Die kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher

Die Freizeitinteressen Jugendlicher sind Ausdruck grundlegender Bedürfnisse. Bedürfnisse, die aus den täglichen Anforderungen der Arbeit und Ausbildung ebenso resultieren, wie aus den Ansprüchen vielseitig entwickelter jugendlicher Persönlichkeiten an die Gestaltung ihrer frei verfügbaren Zeit. Arbeitszeit und Freizeit bedingen sich in ihren Inhalten gegenseitig. So wie der Charakter der Tätigkeit (der Grad der körperlichen und geistigen Beanspruchung durch sie) die Bedürfnisse der Jugendlichen in der Freizeit stark beeinflusst, wirkt die in der Freizeit erfolgte Reproduktion der Arbeitskraft, die in diesem Zeitraum aufgenommenen geistigen Anregungen, auf das Arbeitsverhalten zurück.

Ein wesentlicher Teil der Freizeit wird von allen Jugendlichen zur Befriedigung ihrer kulturellen Interessen (im weitesten Sinne) aufgewendet. Gerade in der Erfüllung dieser kulturellen

Interessen liegen wichtige Potenzen zur Reproduktion der in der täglich ausgeübten Tätigkeit verausgabten körperlichen und geistigen Kräfte. Sie sind zugleich neben dem Arbeitsbereich das wichtigste Feld der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher. Es ist das Ziel der Politik unserer Partei- und Staatsführung, auf der Basis der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung unserer Republik, das Angebot der Gesellschaft für die Freizeitgestaltung der Werktätigen (in seiner materiellen wie geistigen Dimension) ständig zu erweitern. Zugleich gelten ihre Bemühungen einem weiteren Ausbau der den Werktätigen zur Verfügung stehenden Freizeit. Dies gilt auch für die Altersgruppe der Jugendlichen. ✓

Der Schaffung von materiellen und ideellen Grundlagen für die Realisierung der Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen ist in unserer Kulturpolitik viel Raum gegeben und umfaßt inhaltlich ein breites Spektrum. So wurde in dem zurückliegenden Jahrzehnt z. B. sowohl die Zahl der Jugendklubs, der Jugendtanzgaststätten und -veranstaltungen (insbesondere Diskotheken), der speziellen Jugendsendungen in den Massenmedien, wie auch der für Jugendliche ausgerichteten touristischen Reisen ständig erhöht. ✓

Die kulturellen Freizeitinteressen der Jugendlichen sind inhaltlich sehr weit gefächert; sie reichen vom Wunsch nach geselligem Beisammensein im Freundeskreis, dem Streben nach körperlich-sportlichem Ausgleich, über differenzierte künstlerische Ansprüche bis zum Bemühen um ständige Weiterbildung (und das nicht nur in bezug auf die eigene berufliche Tätigkeit). Alle vom ZIJ zu diesem Themenkreis in den letzten zehn Jahren ermittelten Ergebnisse verweisen auf eine relative Konstanz der Wertigkeit der einzelnen kulturellen Interessenbereiche im Jugendalter. ✓

Dennoch gingen hier wichtige Veränderungen vor sich. Die qualitativen Ansprüche der Jugendlichen an verschiedene Bereiche der kulturellen Freizeitgestaltung sind, in dem Maße wie sich der Charakter der Angebote selbst verändert hat, z. T. beträchtlich gestiegen. Das bezieht sich nicht nur auf deren materielle Basis, sondern auch auf deren inhaltliche Qualität. Die jeweils besten Jugendklubs, kulturellen Veranstaltungen, Jugendsendungen in den Medien und Kunstwerke setzen die Maßstäbe für die weiteren Ansprüche Jugendlicher an diese Bereiche der Freizeitgestaltung.

Unsere Kunst und Kultur hat sich mit ihren Leistungen und Werken selbst wichtige Maßstäbe gesetzt! Wir müssen uns aber auch der Tatsache stellen, daß durch unsere geographische Lage wie auch durch unsere, auf die Aneignung wesentlicher Leistungen der Weltkultur ausgerichtete Kulturpolitik diese qualitativen Maßstäbe für die kulturellen Ansprüche der Jugendlichen in zunehmendem Maße auch von 'außen' gesetzt werden. Wir müssen mit diesen Maßstäben rechnen und sie produktiv nutzen. Das gilt für die kulturelle Arbeit mit den Jugendlichen auf allen gesellschaftlichen Ebenen. ✓

Zugleich ist darauf zu achten, daß Jugendliche mit ihren kulturellen Ansprüchen nicht nur einseitig auf vorhandene Angebote reagieren, sondern zugleich selbständig neue Qualitätsanforderungen (entsprechend ihrem persönlichen Entwicklungsstand) ausbilden. Die Wandlung ihrer Ansprüche an den Freizeitbereich ist selbst Bestandteil der kulturellen Entwicklung unserer Gesellschaft!

Diese kulturellen Interessen und Ansprüche Jugendlicher sind in den einzelnen Altersstufen und innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten, denen die Jugendlichen jeweils angehören, unterschiedlich ausgeprägt. Auch zwischen den Geschlechtern sind hier Differenzierungen zu verzeichnen. Die FDJ als Interessenvertreter der Jugend - auch im kulturellen Bereich - muß diese Unterschiede genau registrieren und in ihrer kulturpolitischen Arbeit darauf differenziert reagieren. Überlegungen zur kulturellen Arbeit mit der Jugend sollten deshalb in starkem Maße schichten- und altersspezifisch erfolgen. Die FDJ kann nur in dem Maße unter der Jugend kulturpolitisch wirksam werden, wie sie den unterschiedlichen kulturell-künstlerischen Interessen der (in sich nicht homogenen) Gruppe Jugend gerecht wird. ✓

Dominierend in den Freizeitinteressen Jugendlicher sind alle die Tätigkeiten, die sich in der Gruppe Gleichaltriger bzw. Gleichorientierter realisieren lassen. Zu diesen gruppenzentrierten Tätigkeiten gehören vor allem das gemeinsame Hören von Musik und der Austausch darüber, das Zusammensein mit Freunden, der Besuch von Diskotheken und Tanzveranstaltungen, aber auch der Gang ins Kino und gemeinsame sportliche Betätigung. Dieser Wunsch nach der Gestaltung der individuellen Freizeit in der Gruppe ist in

besonders starkem Maße bei den Schülern und Lehrlingen zu finden. Er nimmt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen, bedingt durch die neuen Anforderungen in Beruf, Familie etc. ab, ohne aber wesentlich an Bedeutung zu verlieren. (Während 60 % der 14- bis 16jährigen angaben, sehr gern in der Freizeit mit Freunden zusammen zu sein, sagten dies "nur" noch 46 % der über 24jährigen. Rechnet man die Antwortpositionen "das tue ich sehr gern" und "tue ich gern" zusammen, beträgt das Verhältnis zwischen den Jüngeren unter den Jugendlichen und den Älteren jedoch 88 zu 92 %!) ✓

Zwar schwindet aus den oben genannten objektiven Gründen mit dem Alterwerden für die Jugendlichen der 'Freiraum' für das Zusammensein im Freundeskreis, das Interesse daran aber bleibt relativ ungebrochen. Gerade weil man vor diesen neuen Anforderungen steht und die Erfahrung der Gleichaltrigen zur Lösung der Probleme benötigt, schwindet das Interessedaran nicht. Neben der Zeit fehlen für die Befriedigung dieses Bedürfnisses der älteren Jugendlichen vor allem aber auch räumliche Voraussetzungen außerhalb des eigenen Wohnraums. Daß das Interesse am Besuch von Diskotheken mit wachsendem Alter stark nachläßt (von 58 % bei den 14- bis 16jährigen auf 12 % bei den über 24jährigen, ein sehr starkes Interesse betreffend), hat u. a. auch damit zu tun, daß unsere Diskotheken sich in ihrer Gestaltung vornehmlich an den jüngeren Altersgruppen orientieren. Für die über 20jährigen ist in den meisten Diskotheken kein Platz mehr. Dementsprechend steigt bei ihnen die Zahl der privat veranstalteten Parties stark an. ✓

Es gab in den zurückliegenden Jahren vielseitige Bemühungen, diese Probleme abzubauen (Tanzveranstaltungen P 18, Mitternachtsdiskotheken, Klubs der Mittzwanziger, etc.). Die FDJ sollte die Lösung dieses Problems weiter mit größter Konsequenz angehen! In der altersstufengerechten Befriedigung gerade der Bedürfnisse nach gemeinsamer Unterhaltung, Tanz, geselligem Beisammensein sollte ein Schwerpunkt der kulturellen Arbeit des Jugendverbandes in allen Leitungsebenen liegen. Wir sehen darin eine wesentliche Möglichkeit, auch den älteren Jugendlichen nachdrücklich zu zeigen, daß der Jugendverband der Vertreter ihrer Interessen in deren gesamten Breite ist. Damit wächst die Möglichkeit, diese Jugendlichen länger als aktives Mitglied in ihren Reihen zu behalten. Die Bereitschaft vieler Jugendlichen in der Kulturarbeit aktiv mitzutun, ist als relativ groß einzuschätzen. Die Breite ihrer

kulturellen Interessen garantiert zugleich inhaltliche Vielseitigkeit. ✓

Es geht dabei nicht primär um den Neubau von kulturellen Einrichtungen für die ältere Jugend (obwohl die räumlichen und gestalterischen Ansprüche in den Altersgruppen durchaus differieren), sondern um die altersspezifische, umschichtige Nutzung der vorhandenen Einrichtungen in den Territorien. ✓

Das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Realisierung von Freizeitinteressen hat sich in den zurückliegenden Jahren gefestigt.

Die aus gleichgesinnten Jugendlichen bestehenden Gruppen sind damit als ein Hauptgestaltungsmittel bzw. -ort der Freizeit junger Menschen zu begreifen. ✓

Die in diesen Gruppen diskutierten Meinungen über die verschiedensten Sachverhalte sind von nachhaltigem Einfluß auf die Meinungsbildung des einzelnen, das betrifft auch die Wertigkeit der verschiedenen Freizeitinteressen. Dieses Bestreben nach gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen braucht einen (nicht nur räumlichen) Bezugsrahmen. ✓ Diesen ihnen zu geben, muß Anliegen der Kulturarbeit in der FDJ sein, ohne die Freizeitgruppen insgesamt "vereinnahmen" zu wollen. Nicht alle kulturellen Aufgaben, die diese für Jugendliche erfüllen, sind in organisierte Formen der Freizeitgestaltung überführbar. Grundvoraussetzung für diese Seite der Kulturarbeit der FDJ ist ein gezieltes Eingehen auf die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen. ✓

Untersuchungen belegen, daß etwa zwei Drittel der Jugendlichen ihre Freizeit im unmittelbaren Wohnterritorium verbringen. /

Dabei sind Schüler am stärksten auf das Wohngebiet fixiert, Lehrlinge und Studenten und junge ledige Berufstätige weisen demgegenüber eine vergleichsweise höhere territoriale Freizeitmobilität auf. Somit stellt also die territoriale Ausstattung mit Einrichtungen zur Freizeitgestaltung (ohne die materiellen Bedingungen überbewerten zu wollen) eine bedeutsame Komponente für das realisierte Freizeitverhalten dar. /

Eine differenzierte Betrachtung des Besuchs von kulturellen Einrichtungen nach der Einwohnerzahl und einem damit bedingten Vorhandensein von kulturellen Einrichtungen belegt, daß mit zunehmender Wohnortgröße ein vergleichsweise häufigerer Besuch kultureller Veranstaltungen erfolgt. Andererseits nimmt bei kleineren Orten die Fernsehhäufigkeit zu. ✓

Generell ist für eine Reihe von kulturellen Freizeitbetätigungen noch das Vorhandensein eines "Stadt-Land-Gefälles" zu konstatieren, daß seine Hauptursache in den fehlenden materiellen Voraussetzungen in den Landgemeinden hat. Diese Unterschiede betreffen vor allem das Lesen von Belletristik, wie auch den Besuch von Theater- und Konzertaufführungen und den Ausstellungsbesuch. Der Einfluß gesellschaftlicher Institutionen und Organisationen auf die Freizeitgestaltung im Territorium ist gering. Nur die Schule erreicht im Wohngebiet noch einen großen Teil ihrer Schüler und bezieht sie in die außerunterrichtliche Tätigkeit ein. Allerdings geht die Teilnahme der älteren Schüler (9. und 10. Klasse) an Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln zurück. Lehrlinge und junge Berufstätige werden im Wohngebiet durch die kulturellen Aktivitäten ihrer Betriebe und Einrichtungen kaum erreicht. Gesellschaftliche Organisationen, die für die Freizeitgestaltung Jugendlicher von Bedeutung sind, haben oft noch keine effektiven Formen gefunden, Jugendliche im Territorium zu gewinnen. Die Wohngebietsausschüsse der Nationalen Front bemühen sich seit Jahren mit nur geringem Erfolg um die Mitarbeit Jugendlicher. Oftmals vorhandene Lücken im Freizeitangebot für Jugendliche nutzend, ist die Kirche im Territorium sehr aktiv und wirbt (nicht ohne Erfolg) um die Teilnahme Jugendlicher an ihren verschiedenartigsten Veranstaltungen. In Untersuchungen läßt sich unter Jugendlichen eine allgemein geringe Zufriedenheit mit den Aktivitäten der FDJ zur Freizeitgestaltung im Wohngebiet feststellen. Andererseits ist eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit auf diesem Gebiet zu verzeichnen. Dieser Problematik muß sich die FDJ verstärkt stellen. Sie muß als Organisator und Integrator aller gesellschaftlichen Kräfte zur optimalen Nutzung aller territorialen Ressourcen zur Gestaltung eines inhalts- und abwechslungsreichen Freizeitlebens fungieren sowie Aktivitäten und Initiativen der Jugend des Wohngebietes selbst zur Gestaltung der Wohnumwelt sowie der Bedingungen für die Freizeitgestaltung freisetzen und leiten. Hierbei leisten die Jugendklubs der FDJ einen wichtigen Beitrag und stellen einen "Stützpunkt der FDJ" bei der Freizeitgestaltung im Territorium dar. Besondere Bedeutung besitzen sie in großstädtischen Neubaugebieten. Hier treten Probleme bei der Freizeitgestaltung besonders auf, da in diesen Gebieten dem überdurchschnittlich hohen Anteil Jugendlicher an der Wohnbevölkerung eine noch wenig entwickelte kulturelle Infrastruktur gegenübersteht.

Etwa 50 % Jugendlicher im Neubaugebiet bekunden Interesse am Besuch von Jugendklubs. Dabei nimmt das Interesse unter Schülern mit zunehmender Klassenstufe zu. So wird die Einrichtung von Jugendklubs in Neubaugebieten neben dem Bau eines Kinos als für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen am wichtigsten angesehen. Der Politbürobeschuß über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten erfährt breite Zustimmung. ✓

Ein besonderes Augenmerk dieser Expertise galt den kulturellen Interessen jugendlicher Schichtarbeiter, denn in einer hochentwickelten Industrie ist die umschichtige Auslastung der Grundmittel ein wichtiges gesellschaftliches Erfordernis. Schichtarbeiter erbringen dabei höhere Leistungen für unseren Staat, weil sie helfen, die vorhandenen Grundfonds intensiver zu nutzen und insgesamt rationeller zu produzieren. Ihre besonderen Leistungen werden durch eine höhere Entlohnung (Nachtschichtprämie) und durch eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen im Rahmen der Sozialpolitik unseres Staates z. B. auch durch eine verkürzte Arbeitszeit (40 Stunden wöchentlich) und einen erhöhten Urlaubsanspruch anerkannt und vergolten. ✓ Eine entsprechende materielle und moralische Stimulierung der Arbeit im Schichtsystem ist auch deshalb notwendig, weil sie mit besonderen Schwierigkeiten für die Gestaltung der eigenen Lebensweise verbunden ist. Diese Schwierigkeiten resultieren daraus, daß der Lebensrhythmus der Schichtarbeiter sich vom allgemeinen Lebensrhythmus unterscheidet. So schlafen Nachtschichtarbeiter zu einem Zeitpunkt, der weder biologisch noch hygienisch (wegen der unvermeidlichen Lärmbelästigung tagsüber) optimal ist. Sie haben oft weniger gemeinsame Zeit für die Gestaltung ihres familiären Lebens, sowohl was das Zusammensein mit dem Partner als auch was die Erziehung der Kinder betrifft, und sie haben ungünstigere Bedingungen für die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. ✓

Im Vergleich zwischen jugendlichen Schichtarbeitern und anderen jungen Werktätigen fällt auf, daß in den kulturellen Freizeitaktivitäten der Schichtarbeiter in stärkerem Maße als bei den übrigen das Fernsehen, soziale Kontakte und Gaststättenbesuche ausgeprägt sind. Einen vergleichsweise geringeren Wert für jugendliche Schichtarbeiter haben Veranstaltungsbesuche, das Hören von Schallplatten und Tonbändern sowie die verschiedenen Formen der künstlerisch-produktiven Tätigkeiten.

Wenn angesichts der dargestellten Ergebnisse die kulturellen Interessen der Schichtarbeiter und die diesen Interessen entsprechenden Verhaltensweisen weniger differenziert erscheinen, so beabsichtigen wir nicht, damit eine Wertung im Sinne von "positiver" oder "negativer" zu verbinden. Trotz einer Reihe von noch ungenutzten Reserven, die es im kulturellen Bereich keineswegs nur bei den jungen Schichtarbeitern zu erschließen gilt, muß beachtet werden, daß sich die einfache und erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft bei Schichtarbeitern anders vollzieht. Nicht zuletzt deshalb, weil die Anforderungen, die der Arbeitsprozeß an diese Gruppe der Werktätigen stellt, andere sind. ✓

Dominierende Freizeitaktivitäten der jungen Schichtarbeiter, wie Fernsehen, soziale Kontakte (Feiern) und Gaststättenbesuch, sollten nicht als unveränderbar und Charakter der Arbeit, Bildungs- und Qualifikationsniveau nicht als einzige Determinante des Freizeitverhaltens angesehen werden. Es kommt darauf an, daß die FDJ-Leitung, die in "Normalschicht" arbeitet, auch für Schichtarbeiter aktiv wird.

Beispiele produktiver, kultureller Freizeitgestaltung von Kollegen des eigenen Betriebes und Möglichkeiten im nahen Territorium sollten in größerem Maße und vor allem wiederholt vorgestellt werden. Ausstellungen im Speisesaal finden großen Anklang, ermöglichen persönlichen Kontakt und geben oft Anreiz, selbst aktiv zu werden. Die Betriebszeitungen und ständig aktualisierte Informationstafeln sind eine gute Möglichkeit, vorhandene Interessenten zu aktivieren. Die Anregung zur Nachahmung setzt auch räumliche Möglichkeiten, fachliche und damit meist auch materielle Unterstützung voraus. Aber nach der Normalschicht zum großen Teil ungenutzte Speisesäle und sterile Traditionskabinette müssen nicht zum Dauerzustand werden. ↓

Besondere Kombinate und Betriebe mit einem hohen Anteil an qualifizierten Schichtarbeitern sollten ihre territorialen Bedingungen und gesellschaftlichen Fonds dazu nutzen, auch den Schichtarbeitern vielfältige Möglichkeiten, vor allem zur volkskünstlerischen Betätigung zu schaffen. Die FDJ-Leitungen der Betriebe sollten, unter Einbeziehung der Gewerkschafts- und Betriebsleitungen, entsprechende organisatorische Unterstützung bei gesellschaftlichen Stellen (Bezirks- bzw. Kreiskabinett für Kulturarbeit, FDGB) anfordern.

Das alles erfordert großes Engagement, das über die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben der Betriebe hinausgeht und zum großen Teil ohne materielle Vergütung erfolgt.

## 2. Jugend und Künste

Die in unserer Republik aufwachsende junge Generation zeichnet sich u. a. durch ihr aktives und intensives Verhältnis zu den verschiedenen Künsten aus. Regelmäßige Kunsterlebnisse sind für sie ebenso ein wichtiger Lebenswert, wie hohe Arbeits-, Lern- oder Studienleistungen zu vollbringen oder sich gesellschaftspolitisch zu engagieren. Es verwundert deshalb nicht, wenn Jugendliche in den Rezipientenkreisen vieler Künste überdurchschnittlich präsent sind. Die folgenden Analysedaten können das anschaulich belegen: Unter den über 14jährigen Kinobesuchern sind Jugendliche mit einem Anteil von 70 % vertreten und unter den "erwachsenen" Bibliotheksnutzern und Theaterbesuchern jeweils mit ca. 40 %. Nur etwa 23 % der über 14jährigen Bevölkerung unseres Landes ist aber noch im Jugendalter. Fast selbstverständlich ist, daß die absolute Mehrheit der Besucher von Tanzveranstaltungen und Diskotheken, Jugendclubs und Jugendkulturhäusern zwischen 14 und 25 Jahre alt ist. Die zum Teil sehr umfangreichen privaten Bibliotheken, Platten- und Kassettensammlungen und der Besitz an Postern und Plakaten (ca. 70 % der Käufer von Postern sind unter 25 Jahre) ermöglichen vielen Jugendlichen gewissermaßen einen ständigen Kontakt mit den Künsten. Bei einer solchen Aneinanderreihung dürfen die vielfältigen künstlerisch-produktiven Aktivitäten nicht vergessen werden: für viele Jugendliche ist es ein starkes Bedürfnis, regelmäßig zu singen, zu musizieren, zu malen und zeichnen, zu schreiben, zu filmen und zu fotografieren oder sich in irgendeiner anderen Form künstlerisch produktiv zu betätigen.

Natürlich haben nicht alle Jugendlichen zu allen Künsten gleichermaßen intensive Beziehungen. In Abhängigkeit von den differenziert entwickelten Interessen und Bedürfnissen aber auch von den unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen und Bedingungen im Territorium haben sich auch Unterschiede im Gebrauch der Künste entwickelt.)

Für die heutige junge Generation sind Kunstrezeptionen typisch, die über Massenkommunikationsmittel vermittelt sind. Zumindest quantitativ dominieren im Jugendalter Kunsterlebnisse, die durch das

Fernsehen und andere Produkte der Unterhaltungselektronik sowie durch das Kino ermöglicht wurden. Zeitbudgetanalysen ergeben z. B., daß fast die Hälfte der Freizeit Jugendlicher der Nutzung der Massenkommunikationsmittel gewidmet wird. ✓

Viele Jugendliche verdanken nicht nur ihre ersten sondern auch ihre meisten Kunsterlebnisse dem Fernsehen und dem Rundfunk. Dadurch werden Interessen und Bedürfnisse entwickelt und auch Rezeptionsgewohnheiten geprägt. Daraus resultiert nicht nur eine besondere Verantwortung der im Medienbereich Tätigen sondern auch der Kritiker und Rezensenten und insbesondere aller Erzieher. Den Jugendsendungen des Rundfunks der DDR und den Presseerzeugnissen des Verlages "Junge Welt" ist es in den letzten Jahren in beispielhafter Weise gelungen, den spezifischen Erwartungen Jugendlicher in vielfältiger Weise gerecht zu werden. Eine Ausdehnung des DT 64-Abendprogramms auf die gesamte Republik wäre deswegen ebenso wünschenswert wie eine konsequentere Berücksichtigung der Erwartungen, Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher im Programmangebot des Fernsehens der DDR. Die Feststellung, daß dort, wo wir nicht sind, der Gegner ist, hat insbesondere für die Auseinandersetzung in den Fernsehkanälen nichts an Bedeutung eingebüßt. Dabei gilt es, in unseren Jugendsendungen sowohl die gewachsene Bildung als auch die differenzierter gewordenen Unterhaltungsansprüche unserer Jugend stärker zu berücksichtigen. ✓

Neben den Massenkommunikationsmitteln Fernsehen, Rundfunk und Zeitung gehört auch weiterhin das Kino zu den bevorzugten kulturellen Institutionen. Jährlich etwa 20 Besuche favorisieren das Kino nach wie vor als eine spezifische Form der kollektiven Unterhaltung und des kollektiven Kunstgenusses für Jugendliche. Im Kino gesehene Spielfilme gehören auch zu ihren bevorzugten Gesprächsthemen im Freundeskreis und im Arbeits-, Studien- oder Lernkollektiv. Den Jugendfilmklubs aber auch der Filmkritik kommt dabei eine große Verantwortung für die politische und ästhetische Qualifizierung der Diskussionspartner zu. Insbesondere die Jugendfilmklubs sollten sich stärker als bisher auch als ein Forum zur Diskussion sozialistischer Gegenwartsfilme, insbesondere solcher der DEFA und der der sowjetischen Filmstudios aber auch als eines zur Verständigung über primär unterhaltungsorientierter Filme verstehen. Ein besonderes Augenmerk muß dabei auf die Entwicklung der Kritikfähigkeit gegenüber Filmen gelegt werden, die den Normen und Werten

der sozialistischen Lebensweise widersprechen und/oder unseren künstlerischen Wertmaßstäben nicht genügen. Ebenso wie die tägliche Abstimmung an der Kinokasse verweisen auch empirische Analysen auf spezifische Beziehungen jugendlicher Kinobesucher zu Produktionen unseres nationalen Filmstudios. Es wird deutlich, daß an DEFA-Spielfilme andere - kritischere! - Wertmaßstäbe angelegt werden als an solche aus anderen Filmstudios. Die Unterbrechung in der Produktion von DEFA-Spielfilmen/<sup>die</sup> Ende der 70er Jahre in künstlerisch origineller Weise die Kinoerwartungen Jugendlicher massenhaft befriedigten, ist deshalb sehr zu bedauern. Filme, wie z. B. "Sieben Sommersprossen", "Sabine Wulff", "Bis daß der Tod Euch scheidet", "Solo Sunny" und "Bürgerschaft für ein Jahr", die an die Realitätserfahrungen Jugendlicher anknüpfend und diese als Bewertungsmaßstab voraussetzend in unterhaltsamer Weise Lebenshaltungen und -ansprüche Jugendlicher in der sozialistischen Gesellschaft zur Diskussion stellten, haben Maßstäbe gesetzt, die es wieder zu erreichen gilt. Hinzuweisen ist auch auf den außergewöhnlichen Erfolg der "Verlobten" bei Jugendlichen. Dieser kann als ein Beweis dafür gesehen werden, daß Jugendliche keineswegs desinteressiert sind an unserer Geschichte, wenn diese künstlerisch anspruchsvoll und erlebnisintensiv erzählt wird. Für viele wurde diese Hella Lindau in der Darstellung von Jutta Wachowiak zum Sinnbild einer standhaften Kommunistin und zu dem einer großen Liebenden. √

Musikrezeptionen spielen im kulturellen Freizeitverhalten Jugendlicher die zumindest quantitativ wichtigste Rolle. Der Besitz an Kassetten- und Radiorecordern, Kofferradios sowie der von Schallplatten und Kassetten ermöglicht den meisten von ihnen, nicht nur ständig Musik sondern auch in den meisten Fällen ihre Lieblingsmusik zu hören. Häufig wird Musik neben der Ausübung anderer Tätigkeiten gehört, z. B. bei Arbeiten im Haushalt, aber auch beim Lernen und Studieren. Es kann festgestellt werden, daß es keine andere Kunst gibt, die in solch verschiedenartigen Situationen genutzt wird und die solch unterschiedliche Funktionen im geistigen Leben der jungen Generation erfüllt, wie das gegenwärtig durch die Musik geschieht. |

Trotz der eindeutigen Favorisierung der Beat- und Rockmusik innerhalb der musikalischen Beliebtheitskala sind Einseitigkeiten in den Musikinteressen relativ selten. Nur etwa jeder achte Jugendliche orientiert sich beim Musikhören fast ausschließlich

auf Beat und Rockmusik. Alle anderen berücksichtigen mehr oder weniger die gesamte Breite und Vielfalt der musikalischen Angebote und sind z. B. am Hören von Orgelmusik ebenso interessiert wie an dem von Volksliedern u. ä.

Dennoch ist die Rockmusik unter den verschiedenen Musikgenres dasjenige, das die soziale Qualität der Lebensverhältnisse unserer Jugend gegenwärtig am wirksamsten ästhetisch vermittelt. / Sich der daraus resultierenden kultur- und jugendpolitischen Verantwortung und auch Herausforderung stärker als bisher zu stellen, muß das Anliegen von Textern (z. B. jungen Poeten, Studenten des Literaturinstitutes usw.), Produzenten und Musikern sein. Die Konzentration der entsprechenden Aktivitäten auf einige Spitzenbands darf nicht vergessen lassen, daß an jedem Wochenende einige Tausend Amateurbands und eine noch größere Zahl an Diskomoderatoren diese soziale Qualität unserer Lebensverhältnisse ästhetisch repräsentieren. Die in diesem Bereich Tätigen zu befähigen, den gewachsenen Unterhaltungsansprüchen ebenso gerecht zu werden wie diese weiter zu entwickeln, muß ein wichtiges Anliegen unserer Kultur- und Jugendpolitik bleiben.

Es ist in den letzten Jahren nicht gelungen, die Bereitschaft Jugendlicher zur Rezeption zeitgenössischer sinfonischer Musik spürbar weiter zu entwickeln. Die Ursachen hierfür sollten dabei nicht nur in mangelnden Rezeptionsfähigkeiten Jugendlicher gesehen werden, sondern auch im "Vorbeikomponieren" mancher Werke der zeitgenössischen Musik am Lebensgefühl unserer jungen Generation und an deren ästhetischen Erfahrungen. Die Maßstäbe für die Qualität solcher Werke können nicht nur aus den musikalischen Ansprüchen einiger weniger Spezialisten abgeleitet werden, weil sonst eine Vergrößerung der Kluft zwischen den musikalischen Wertmaßstäben der Musikproduzenten und der der (jugendlichen) Musikrezipienten unvermeidlich ist.

Bei vielen Jugendlichen ist das regelmäßige Musikhören mit dem Bedürfnis verbunden, selbst zu musizieren. Durch die nicht ausreichende Bereitstellung eines entsprechenden Angebotes an - insbesondere preisgünstigen - Instrumenten und die oftmals fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche ohne entsprechende Berufsambitionen werden auf diesem Gebiet wesentliche Potenzen zur künstlerisch-produktiven musikalischen Betätigung verschenkt. Es sollte in diesem Zusammenhang überprüft

werden, ob nicht viele Jugendklubs auch zur Heimstatt junger Musiker - nicht nur Beat- und Rockmusiker! - werden könnten. In diesem Zusammenhang sind einige Anmerkungen zur Breitenwirksamkeit unserer Singebewegung notwendig. Alltagserfahrungen, Statistiken und sozialwissenschaftliche Analysen signalisieren gleichermaßen einen Rückgang in der Beliebtheit dieser Anfang der siebziger Jahre so populären Musikrichtung. Die Ursachen für diesen nationalen Popularitätsschwund bei offensichtlich gewachsenem internationalen Renomme unserer Singebewegung sehen wir u. a.

- im gewachsenen künstlerischen Anspruch der Spitzengruppen, der von "normalen" Singeklubs nicht mehr nachvollziehbar ist (die z. T. nach theaterdramaturgischen Gesichtspunkten gestalteten Programme mancher Spitzengruppen überschreiten die künstlerischen Möglichkeiten der "normalen Gruppen" erheblich);
- damit hängt auch der überdurchschnittliche Aufwand für die technische Ausstattung der Spitzengruppen zusammen (z. B. Verstärkertechnik);
- die Texte werden allzuoft von Problemen und Sichtweisen bestimmt, die denen der vorherigen Generation entsprechen (die Mittezwanziger bis Mittedreißiger haben hier das Sagen, ihre potentiellen Interpreten und auch Zuhörer sind aber z. T. fast zwei Jahrzehnte jünger!);

Das erkennbare "Ausweichen" mancher Jugendlicher auf die Folklorebewegung dürfte dadurch mitbedingt sein.

Die Feststellung vom Leseland DDR trifft sicher in erster Linie auf Jugendliche zu. Obwohl das Lesen rein quantitativ gesehen in den letzten Jahren etwas an Bedeutung eingebüßt hat, zählen doch die belletristische und insbesondere auch die populärwissenschaftliche Literatur zu den unentbehrlichen kulturellen "Wegbegleitern" der heutigen Jugend. Im Vordergrund der Literaturinteressen stehen dabei abenteuerliche und aktionsreiche Bücher. Trotz der vielfältigen Bemühungen unserer Verlage und der Bibliotheken reicht das Angebot an entsprechenden Büchern nicht aus. Sicher ist dafür auch das erkennbare Desinteresse vieler Autoren - auch Nachwuchsautoren -, spannende und unterhaltende Geschichten aus unserem Alltag zu erzählen, verantwortlich. Es scheint deshalb an der Zeit, der Abwertung solcher Literatur als zweitrangig entgegenzuwirken. Immerhin würden abenteuerliche und spannende Bücher

besonders gern von der werktätigen Jugend gelesen. Trotzdem nimmt die Gegenwartsliteratur eine Art "Schlüsselstellung" innerhalb der Literaturinteressen Jugendlicher ein. Entwickelte Interessen an der Gegenwartsliteratur sind ein sicherer Beleg für intensive Beziehungen zur künstlerischen Literatur insgesamt und verweisen außerdem auf vielfältige künstlerische Interessen! Analyseergebnisse signalisieren dabei eine ungenügende Befriedigung der Gegenwartsliteraturinteressen der etwa 18- bis 25jährigen. Die Lebenserfahrungen, Alltagsabenteuer, Bewährungssituationen und Wertorientierungen der Mehrheit der jungen Generation, insbesondere die der werktätigen<sup>Jugend</sup>, werden durch die neuere DDR-Gegenwartsliteratur kaum beachtet. Von Jugendlichen werden deshalb auch häufig Bücher als Beispiele für diese Literatur angeführt, die vor 10 und mehr Jahren ihre erste Auflage hatten. ✓

Spürbar intensiver geworden sind in den letzten Jahren die Beziehungen Jugendlicher zu Produkten der bildenden Kunst. Das Posterangebot des Staatlichen Kunsthandels (70 % der Käufer sind im Jugendalter) aber auch die Aktivitäten der verschiedenen Kunstgalerien und -museen und nicht zuletzt die gewachsene Attraktivität des bildkünstlerischen Schaffens in unserer Republik hat bei vielen Jugendlichen dazu geführt, sich jetzt intensiver mit Produkten der bildenden Kunst zu beschäftigen. Diese Entwicklung berücksichtigend, könnten die Jugendclubs der FDJ noch stärker als bisher geschmackbildend wirksam werden, wenn sie Poster, Plakate, Grafiken und andere bildkünstlerische Produkte (Fotografien!) regelmäßig ausstellen und/oder zur Diskussion stellen würden. ✓

Obwohl die Beziehungen der Mehrheit unserer Jugendlichen zu den Künsten als positiv eingeschätzt werden können, sind sie doch nicht frei von Problemen und Schwierigkeiten. Angeführt seien hier nur die wichtigsten, nämlich:

- Das Interesse vieler Jugendlicher an sowjetischen Kunstwerken entspricht bei weitem nicht deren künstlerischen und ideologischen Qualitäten. Ein kontinuierliches - nicht nur kampagneartiges! - Bekanntmachen mit wichtigen Werken der neueren sowjetischen Kunst, wie z. B. den Büchern von Aitmatow, Tendrjakow, Schukschin, Rasputin und Trifonow; den Filmen von Rostozki, Bondartschuk, Chefiz, Gerassimow und Michalkow-Kontschalowski, den Theaterstücken von Tendrjakow, Rostschin, Rosow und Arbusow, um nur einige wenige Namen zu nennen, muß ein wichtiges Anliegen

jeglicher Kulturarbeit sein. Dabei muß es auch um die Vermittlung der kulturellen, ethnographischen und ethischen Spezifika gehen, die für das Verständnis der Werke der multinationalen Künste der Sowjetunion notwendig sind. Oftmals sind erkennbare Vorbehalte gegenüber sowjetischen Kunstwerken einfach solch fehlenden Kenntnissen geschuldet.

- Unsere Jugend hat z. T. Schwierigkeiten mit der Rezeption der mehr traditionellen Kunstwerke (Klassikeraufführungen, Sinfonien u. ä.). Ungenügend ausgebildete ästhetische Wertmaßstäbe und ein oftmals fehlender inhaltlicher Zugang zum jeweiligen Kunstwerk zeichnen u. a. dafür verantwortlich.
- Die in kleineren Orten lebende Jugend unseres Landes (44 % wohnen in Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern!) kann ihre künstlerischen Interessen und Bedürfnisse nicht immer ausreichend befriedigen. Analyseergebnisse zeigen, daß auf dem Lande lebende Jugendliche bei der Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse häufig nur auf das Fernsehen und gelegentliche Tanzveranstaltungen angewiesen sind. Es sollte deshalb überprüft werden, ob
  - Jugendklubs verstärkt in Landgemeinden installiert,
  - ähnlich wie mit den Fahrbibliotheken auch Fahrgalerien eingerichtet,
  - die technischen und organisatorischen Voraussetzungen des Landfilms verbessert werden könnten!
- Bei einem Teil der Jugendlichen ist die Bereitschaft zur intensiven Auseinandersetzung mit solchen Kunstwerken wenig entwickelt, die sich inhaltlich und insbesondere formal von den in den Massenmedien vorrangig angebotenen wesentlich unterscheiden.

Die unterschiedlichen Kunstangebote erfüllen eine Vielzahl von Funktionen im Leben der jungen Generation. Sie dienen der Unterhaltung und Entspannung, ermöglichen Lebenshilfe und Kunstgenuß, vermitteln Informationen, tragen zum Kennenlernen der Realität in ihren verschiedenartigen Erscheinungsformen bei und beeinflussen nicht zuletzt das soziale Lernen. Die Künste erweisen sich damit als ein wesentlicher Faktor der Persönlichkeitsfindung im Jugendalter. Natürlich erfüllt nicht jedes Kunstwerk diese verschiedenen Funktionen, es ist die Gesamtheit der in einem bestimmten Zeitraum rezipierten Kunstwerke, die in diesem Sinne wirksam wird.



Es sind gegenwärtig in erster Linie Gegenwartskunstwerke, die, außer zur Unterhaltung und Entspannung beizutragen, die außerdem genannten Funktionen bedienen. Deren Realitätsnähe wegen, werden solche Kunstwerke häufig als ein Modell der Wirklichkeit genommen und als solches rezipiert. Das ermöglicht Jugendlichen u. a. ein risikofreies Erlernen sozialer Verhaltensweisen und ein Durchspielen möglicher Situationen, die zukünftig eintreten könnten. Da wir Kinder und Jugendliche z. T. nur mit abstrakten Verhaltensnormen konfrontieren ("Du sollst ..."), ohne daß sie solche Situationen bereits erlebt hätten und damit den "Gebrauchswert" dieser Normen hätten überprüfen können, verbleiben häufig nur die Künste für ihre "Überprüfung"! So ist z. B. der Solidaritätsgedanke oder der Friedenswille unserer Jugend wesentlich von entsprechenden Filmen, Büchern, Theaterstücken, Bildern und Liedern stimuliert und beeinflusst worden (Vietnam-Filme und -Bilder, Rock für den Frieden usw.). Klar ist, daß solche Kunstwirkungen von der Größe des künstlerisch gestalteten Wirklichkeitsausschnitts und dessen gesellschaftlicher und individueller Bedeutung entscheidend bestimmt werden. Es ist in jüngster Vergangenheit unseren Fernsehproduktionen, Büchern, Theaterstücken, Musiktiteln und Spielfilmen nicht immer gelungen, diese Dialektik von individuell erlebtem Wirklichkeitsausschnitt und übergreifender gesellschaftlicher Einordnung dieses Ausschnittes für Jugendliche einsichtig und nachvollziehbar zu gestalten.

Erfahrungen aus der Kulturarbeit des Jugendverbandes und empirische Forschungen belegen gleichermaßen, daß die Auseinandersetzung Jugendlicher mit Kunstwerken nachhaltig vom Angebot an Identifikationsfiguren beeinflusst ist. Wegen des hohen Bildungsniveaus unserer Jugend und deren umfangreichen Erfahrungen mit Kunst- und Medienrezeptionen ist es selbstverständlich, daß solche Identifikationsprozesse nicht unkritisch erfolgen. Im Identifikationsprozeß mit einer bestimmten künstlerischen Figur, egal ob es sich dabei um einen Edgar Wibeau oder um eine Hella Lindau handelt, gibt der jugendliche Rezipient nicht seine Persönlichkeit auf, sondern bringt im Gegenteil seine Erfahrungen, Wertmaßstäbe, politischen Haltungen und Kenntnisse in die Kommunikation mit der jeweiligen künstlerischen Figur ein.

Es verwundert deshalb nicht, wenn im Mittelpunkt der Heldenerwartungen Jugendlicher Menschen stehen, die sich durch Schwierigkeiten und Probleme durchkämpfen und die Ähnlichkeiten zu ihren

Alltagserfahrungen aufweisen. Die ebenfalls gewünschten action-Helden entziehen sich einer solchen Bewertung und haben außerdem keine Relevanz für das Denken und Verhalten unserer Jugend (was keinen Widerspruch zu ihrer dennoch großen Popularität darstellt, dessen Ursachen in erster Linie in ihrer äußeren Attraktivität und ihrem Unterhaltungswert liegen). Helden mit Humor werden im Identifikationsprozeß begünstigt. Leider wird unsere junge Generation - und nicht nur die - in der Befriedigung dieser Erwartungen von den Kunstschaffenden unseres Landes nicht gerade verwöhnt. Der Humor und die Heiterkeit scheinen von den wenigen Fernsehkomödien und Unterhaltungssendungen bereits verbraucht. Es sollte zu denken geben, daß unsere Jugendlichen ihre Bedürfnisse nach Humor und Heiterkeit vorrangig durch Exporte (via Fernsehen, Rundfunk oder Kino) befriedigen (müssen).

### 3. Die kulturellen Aktivitäten der FDJ

Der Verband hat seine großen Möglichkeiten und Betätigungsfelder dort, wo es darum geht, kulturell-ästhetische Erziehung und Bildung nach dem Schulabschluß fortzusetzen und in die Erzeugung weiterer kulturell-künstlerischer Interessen, Tätigkeiten und Gewohnheiten umzusetzen. Der Interessenvertreter der Jugend kann und darf kulturelles Brachland nicht dulden. In vielen Dokumenten hat der Verband seine Verantwortung für die Herausbildung einer kulturellen sozialistischen Lebensweise und Persönlichkeit der Jugend bekundet. Wir können es als einen Erfolg der Wirksamkeit kultureller Aktivitäten der FDJ ansehen, daß für einen Teil der Jugendlichen Mitarbeit in der FDJ u. a. auch stark kulturell-künstlerisch bestimmt ist, bzw. die durch die Mitarbeit in der FDJ sich auch für kulturell-künstlerische Dinge stark zu interessieren begannen. Verbandsleben wird von ihnen als Sphäre kultureller Selbstbetätigung verstanden. ✓

Die Entwicklung und Förderung der ökonomischen Initiativen durch den Jugendverband sind ein überzeugendes Beispiel dafür, welche Erfolge bei der kommunistischen Erziehung und der weiteren Ausprägung der sozialistischen Lebensweise der Jugend durch die FDJ bereits erreicht wurden. Nun fällt aber der Wunsch, produktiv zu sein, nicht nach beendeter Arbeitszeit einfach ab. Was die Jugendlichen wollen und suchen, sind entsprechend dem Gewicht und der Qualität ihrer geleisteten Arbeit immer

niveauvollere kulturelle Erlebnisse und Bewährungsfelder, Möglichkeiten selbstorganisierter kollektiver Freizeitgestaltung. Jetzt kommt es darauf an - und dies ist eine zutiefst ideologische und politische Problematik -, daß der Verband durch seine kulturellen Aktivitäten verstärkt auch qualitativ im Freizeitbereich der Jugend den ihm als Interessenvertreter und Anwalt der Jugend gebührenden Platz einnimmt. Hohes Selbstbewußtsein und kulturelles Anspruchsniveau auf Grund gesteigerter Bildungspotentiale und ökonomischer Potenz sowie politischer Einflußnahme sind charakteristisch dafür, wie sich die heutige Jugend kulturell ins Bild setzt. Wir müssen davon ausgehen, daß ein Wandel bei der Wahl der Freizeitmittel vorliegt und daß bisher dominierende (auch kollektive, durch die FDJ popularisierte) Freizeitverhaltensweisen in einer Ablösung bzw. tendenziellen Auflösung begriffen sind. Zugunsten wessen? ✓

Viele unserer Daten lassen den Schluß zu, daß der kulturelle Alltag der heutigen jungen Generation sich grundlegend unterscheidet von dem früherer Generationen, z. B. betreffs der Bedürfnisse nach Kommunikation und deren mannigfaltigen Formen, nach Geselligkeit, multimediales Verhalten des Gebrauchs u. a. Für viele Jugendliche wird das Bild, das sie sich vom "Kulturleben der FDJ" machen, wesentlich von der Befriedigung ihrer Tanzbedürfnisse mit bestimmt. Zweifellos kann unser Jugendverband hierbei auch auf beachtliche Erfolge verweisen. Die folgenden Problemkreise sollten in den achtziger Jahren bei der Befriedigung der Tanzbedürfnisse Jugendlicher aber stärker beachtet werden: ✓

1. In den meisten unserer Jugendklubs der FDJ wird mittels Diskothek zum Tanz aufgespielt. Die Zeit des bloßen Unterhaltens mit Schallplatten oder Tonbändern ist lange vorbei. Wenn heute etwas anzieht, dann ist es eine thematisch gestaltete Diskothek. Die Themenstellung sollte gemeinsam vom Diskomoderator mit dem Veranstalter (Jugendklub) gefunden werden. So ist es möglich, ein Publikum mittels Diskothek programmatisch-konzeptionell durch einen ganzen Tanzabend zu führen. Durch Bindungen von Diskotheken an Jugendklubs (bis hin zur Installation klubeigener Diskotheken) läßt sich die Qualität von Diskoveranstaltungen erhöhen. Wenn für jugendliche Diskothekbesucher

neben der Möglichkeit zu Tanzen vor allem die Bedürfnisse nach Geselligkeit, Kommunikation, Information und Sozialkontakt wichtig sind als Besuchsmotiv, dann müssen die Bedingungen einer Diskothekveranstaltung dem Rechnung tragen. Was die räumlichen Bedingungen und gastronomische Versorgung angeht, bietet sich die Zusammenarbeit mit Jugendklubs an. Die Jugendklubs können auf die Diskotheken nicht verzichten, allerdings sollten sich die Diskotheken dem Profil des jeweiligen Klubs anpassen und nicht umgekehrt!

2. Die Bindung einer großen Zahl von Diskotheken an Jugendklubs würde die kulturpolitische Einflußnahme des Jugendverbandes auf dem Gebiet des Diskothekenwesens (über den Jugendklub der FDJ) erhöhen.

Die Einflußnahme sollte sich auf die qualitative Programmgestaltung erstrecken: Durch niveauvolle und aktuelle Musikprogramme, Informationen, Sprachgestaltung, Publikumskontakt, Einsatz visuell-optischer und akustischer Mittel sowie diverser Spiele, Quiz usw. in thematischer Gestaltung (beratende Funktion der FDJ über ihren Jugendklub!) regen die Diskotheken zur Teilnahme am Jugendklubleben, d. h. zur kulturellen Aktivität auch im Rahmen des Jugendverbandes, zur Mitarbeit in der FDJ in der Freizeit an. Organisatorisch hieße das: Nicht nur ein Moderator, sondern ein Disko-Team (oder eine AG Disko im Jugendklub!) nimmt die Programmgestaltung eines Diskotanzabends in die Hand. Ein Moderator des Disko-Teams (bzw. der Leiter der AG Disko) sollte Mitglied der Leitung des Jugendklubs sein! /

3. Um die Aus- und Weiterbildung der Disko-Moderatoren qualitativ zu erhöhen, schlagen wir vor:

- Prüfen der Möglichkeit, im Rahmen der Aus- und Weiterbildung im künstlerischen Volksschaffen eine Spezialschule für Diskomoderatoren einzuführen (Bezirkskulturakademien gemeinsam mit den Bezirkskabinetten für Kulturarbeit und BAG Diskothek/Tanz);
- regelmäßig (und häufiger als es Kreis- bzw. Bezirkswerkstätten sind) im Kreis die methodische Veranstaltung durchzuführen "Diskothek für Diskotheker" (Kreis-kabinett für Kulturarbeit gemeinsam mit FDJ-KL und den KAGen Diskothek und Jugendklubs);

- Bildung von Arbeitsgemeinschaften bzw. Interessenklubs  
"Diskothek" an Jugendklubs der FDJ und deren fachliche Betreuung. ✓

4. Um einseitigen Orientierungen auf Diskothekveranstaltung als Tanzveranstaltung vorzubeugen, sollten Jugendklubs verstärkt in die Lage versetzt werden, Tanzmusikformationen zum Tanz aufspielen zu lassen (Forderung der Aktivtagung von Jugendklubleitern in Jena vom 15. 03. 80). Gerade ältere Jugendliche, die sich vom Klubleben angezogen fühlen, aber auch all jene, die des Erlebens unmittelbaren Musizierens wegen tanzen wollen, würden dies begrüßen. Die steigende Zahl von Diskotheken kann keine Alternative zum Rückgang des Besuches von Tanzveranstaltungen mit Musikformationen sein. Aber auch ökonomische Interessen sollten immer weniger auf Kosten der inhaltlichen Gestaltung von Tanzveranstaltungen realisiert werden. ✓

Die Bedeutung der Jugendklubs der FDJ resultiert aber zweifellos nicht nur aus der eben beschriebenen Befriedigung der Tanzbedürfnisse. Generell kann festgestellt werden, daß sich die Jugendklubs zu Anziehungspunkten sinnvoller Freizeitgestaltung eines großen Teils der Jugend schon entwickelt haben. Das zeigen auch Daten zur Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot im Wohngebiet: Der Jugendklub ist auf dem Weg, neben Kino-, Bücher-, Sport-, Arbeitsgemeinschafts- und Naherholungsangebot ein gleichwertiges Angebot und Element des kulturellen Alltags Jugendlicher zu werden. Das Prädikat "zweites Zuhause" trifft sicher auf viele Jugendklubs zu, bleibt aber auch für viele weiterhin eine zu erstrebende Zielgröße. Denn auf Grund doch sehr unterschiedlicher Ausgangsbedingungen der jeweiligen Klubarbeit (Einzugsgebiet, mat.-techn. Voraussetzungen, Altersstruktur, Bewußtseinsstand, politisches Klima des Territoriums u. ä.) sind gewisse Einschränkungen bezüglich der inhaltlichen Umsetzung der Ziele der Aktivtagung von Jena und der "Gemeinsamen Orientierungen und Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Jugendklubarbeit der FDJ" zu machen.

Jugendklubs sind noch nicht in jedem Fall ein Stützpunkt der FDJ. Dies ist eine Entwicklung und hängt mit der Verantwortung der jeweiligen FDJ-Leitung zusammen, Jugendklubs politisch wie eine GO zu führen. Dies scheint kein Problem auf dem Land, wohl aber in Städten zu sein. Und es ist für Funktionäre des Verbandes noch nicht überall eine Selbstverständlichkeit, zu aktuellen Fragen

der Politik und des Verbandeslebens im Jugendklub aufzutreten. Dies ist in etwa in zwei Drittel der Klubs mehr oder minder gewährleistet.

Der Mangel an Jugendtanzmöglichkeiten (vor allem an Jugendtanzgaststätten) macht es notwendig, über die Jugendklubs den Bedarf an Jugendtanz abzudecken. Dies führt zusätzlich zu einer einseitigen Ausrichtung der Klubangebote. Tanz im Jugendklub ist für viele qualitativ noch ein Problem. Die Anforderungen für das "blaue T" zu erfüllen, ist nur wenigen Jugendklubs objektiv möglich. Die klubeigene Diskothek ist für viele noch "Zukunftsmusik". Jedoch gerade über die Diskothekveranstaltung wird zur Teilnahme am Jugendklubleben angeregt. Der Beitrag der Jugendklubs zur musisch-ästhetischen Erziehung erweist sich in den meisten Fällen als unzureichend. Methodisch falsches Vorgehen (Jugendklub = Erziehungs- und Bildungsinstitution) sowie mangelnde, die Jugendlichen in ihrer Freizeit ansprechende Angebote von ästhetischen Erziehungsträgern bewirken dies. Auch muß diesbezüglich die Frage nach entsprechender Aus- und Weiterbildung von Jugendklubleitern schärfer gestellt werden. Die Jugendklubbewegung hat mittlerweile einen Umfang und ein Niveau erreicht, die weitere neue Aufgaben und Probleme deutlich und langfristige Lösungen erforderlich machen. Eins wäre, für die beständige Aus- und Weiterbildung ehrenamtlicher Jugendklubfunktionäre Sorge zu tragen: Wir schlagen vor, im Rahmen des künstlerischen Volksschaffens eine Speziialschule für ehrenamtliche Jugendklubleiter zu schaffen (Bezirkskulturakademie in Zusammenarbeit mit Bezirkskonsultationsstellen für Jugendklubarbeit und Bezirksarbeitsgemeinschaften Jugendklubs der FDJ). ✓

#### 4. Zur Kulturfunktion der Massenmedien

Die Kulturfunktion der Massenmedien realisiert sich in zwei sich durchdringenden Ebenen:

- als Förderer kommunikativer Verhaltensweisen, Erfahrungen, Fähigkeiten und
- als Produzent bzw. Vermittler von kulturellen Angeboten, die sie zur Aneignung und - darüber vermittelt - zur gesellschaftlichen Kommunikation anbieten.

Insofern ist das Gesamtangebot der Medien zu betrachten, will man ihre Kulturfunktion umschreiben. Aufgaben unserer Medien sind in diesem Sinne:

- die Erhöhung der politischen Kultur der Rezipienten
- die Erziehung zu gesellschaftlicher Aktivität
- die Befähigung zur Erkenntnis gesellschaftlicher Zusammenhänge
- die Vermittlung eines umfassenden Bildungsgutes
- die Stimulierung zur Aneignung kultureller Leistungen
- die Vermittlung von Wertvorstellungen und Maßstäben zur Aneignung. ✓

Auf Grund der Zielstellung der Kulturkonferenz beschränken wir uns im folgenden auf die ästhetische Kultur, wie sie durch die Massenmedien vermittelt wird. Als "Kunstinstitution" sollen unsere Massenmedien zur Beschäftigung mit Kunstwerken anregen und dem Rezipienten helfen, seine ästhetische Urteilsfähigkeit auszuprägen. Nicht zuletzt ist es ihre Aufgabe, offensiv gegen kleinbürgerliche und imperialistische Kultureinflüsse zu kämpfen und im kulturellen Bereich auftretende Versuche der ideologischen Diverision zu entlarven.

Allerdings dürfen die Wirkungsmöglichkeiten einzelner Beiträge, Folgen, Sendungen usw. unserer Massenmedien nicht überschätzt werden. Die meisten Überzeugungen und Wertmaßstäbe erwachsen aus dem gesamten Lebensprozeß, die Massenmedien wirken lediglich innerhalb eines Systems der arbeitsteiligen Kulturvermittlung als Erzieher zum Umgang mit Kultur, die sie selbst oder andere Institutionen vermitteln.

Die Vorbereitung der Kulturkonferenz der FDJ sollte deshalb auch Anlaß sein, sich über die langfristigen Wirkungsmöglichkeiten unserer Massenmedien auf das "folgenreiche" Verständnis unserer Zeit und ihrer Anforderungen, auf das Lebensgefühl im Sozialismus, nicht zuletzt auf kulturelle Bedürfnisse und Ansprüche Jugendlicher u. a. zu verständigen.

Aus der Tatsache, daß Jugendliche die Gesamtheit der Medien nutzen, ergibt sich, daß die Verwirklichung der Grundsätze der sozialistischen Jugendpolitik nicht allein eine Spezialaufgabe der Jugendorgane oder spezieller Jugendsendungen ist. Die Gesamtprogramme der Medien sowie fast alle Presseorgane müssen - natürlich

mit unterschiedlicher Intensität - zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugend beitragen.

Die Kulturfunktion unserer Massenmedien realisiert sich also im Kontakt mit einem im "Mediengebrauch" erfahrenen Jugendlichen, der durch vielfältige objektive und subjektive Bedingungen die Möglichkeit zu einer eigenständigen interessengesteuerten Zuwendung zu unseren und teilweise zu den gegnerischen Massenmedien hat. Kennzeichnend ist jedoch, daß die Jugend in der Mehrheit zwar gesicherte politisch-ideologische aber qualitativ weniger entwickelte ästhetische Wertmaßstäbe für die Auseinandersetzung mit kulturellen Angeboten des Gegners hat. Das ist deshalb problematisch, weil die Aneignung des ideellen Gehalts von Kunstwerken usw. immer nur in Einheit mit (vermittelt durch) ihrer künstlerischen Gestalt stattfinden kann. /

Für die Betrachtung der Kulturfunktion der Massenmedien ist wichtig, daß sich Medienbesonderheiten deutlich im Mediengebrauch Jugendlicher widerspiegeln. Verallgemeinernd kann gesagt werden: Unter dem kulturellen Aspekt sind Zeitungen und Zeitschriften bevorzugte Informationsquellen über Kunst und Literatur und der Orientierung des Kunstverhaltens, wobei hier die Rolle der Medien weit hinter dem Austausch persönlicher Erfahrungen und deren Wirksamkeit zurückbleibt. /

Das Fernsehen wird vor allem als Film- und Unterhaltungsmedium (i. w. S.) genutzt, während der Rundfunk vor allem der Befriedigung umfangreicher, aber auch differenzierter Musikbedürfnisse dient.

Die Vorbereitung der Kulturkonferenz der FDJ sollte auch Anlaß sein, über die Beziehungen von Unterhaltung und Ideologie weiter nachzudenken. U. E. ist es dabei sinnvoll, den positiven ideologischen Effekt der Befriedigung wichtiger kommunikativer Grundbedürfnisse Jugendlicher (darunter nach Unterhaltung) durch unsere Medien ebenso im Auge zu behalten wie den politisch-ideologisch positiven Wert von Lebensfreude, Geselligkeit usw. im Sozialismus. Dabei kann an den ausgeprägten Wunsch Jugendlicher angeknüpft werden, ihre alltäglichen Lebensprobleme (zu denen die Meisterung gesellschaftlicher Anforderungen gehört, sie aber nicht erschöpft) durch Massenmedien gestaltet und gewertet zu sehen, um ihnen so die verschiedensten Gattungen und Genres der Künste für eben diesen Alltag nutzbar zu machen. /

Ausgehend von der Feststellung, daß die Massenmedien heute auf Grund ihrer Stellung im Freizeitverhalten konstitutiv für ästhetische Erfahrungen sind, wollen wir hervorheben: Die Kulturkonferenz der FDJ sollte Anlaß sein nachzudenken, wie allein durch die weitere Verbesserung kultureller Angebote der Massenmedien ein Beitrag zur kommunistischen Erziehung geleistet werden kann. Ebenso wichtig ist die Verantwortung der Massenmedien (zusammen mit vielfältigen Aktivitäten der FDJ-Organisationen, auch der Schule usw.) für die Herausbildung solcher Verhaltensweisen im Umgang mit den Massenmedien, die Voraussetzung für die Realisierung dieser Ziele seitens der Jugendlichen sind.

Ebenso wie sich die politisch-ideologische Funktion der Massenmedien erst in entsprechenden gesellschaftlichen und individuellen Entwicklungsprozessen realisiert, muß auch die Kulturfunktion der Massenmedien unter dem Wirkungsaspekt diskutiert werden.

Ungeachtet der z. T. intensiven Diskussionen über den Wirkungsbegriff ist die exakte Ermittlung von Wirkungen der Massenkommunikation und künstlerischer Aneignung aus verschiedensten Gründen ein "Stiefkind" der Forschung geblieben. Deshalb stützen sich die folgenden Überlegungen zu dieser Frage auf nicht immer unproblematische Verallgemeinerungen von Einzelstudien und theoretische Positionen, die nicht in jedem Falle belegt werden können. Sie sind deshalb zuallererst als Diskussionsangebot zu sehen.

1. Die Wirkung von Kunstwerken und Medienangeboten ist durch ihren tatsächlichen Gebrauch durch Jugendliche, ihre Aneignung vermittelt. Wirkung ist daher Merkmal der Qualität von Kommunikationsprozessen und zweiseitig bestimmt: durch Produktion und Gebrauch. Die Berücksichtigung inhaltlicher und formaler Ansprüche Jugendlicher an Kunst- und Medienangebote, ihrer sozialer Erfahrungen, Haltungen und Kenntnisse, ihrer Umgangsweisen mit Kunst und den Massenmedien ist deshalb keine Randfrage. Das ist eine notwendige Bedingung von Kunst- und Medienwirkung. Konzentrierte Bemühungen aller gesellschaftlichen Erziehungsträger zur Entwicklung dieser subjektiven Dispositionen des Mediengebrauchs dienen damit nicht nur schlechthin der ästhetischen, politischen, moralischen usw. Erziehung Jugendlicher, sondern fördern gleichermaßen den über Kunst- und Medienangebote vermittelten Dialog und Erfahrungsaustausch mit der Jugend und durch die Jugend zu den wichtigen Fragen unserer Zeit.

Die Bedeutung der aktiven Aneignung für die Wirkung von Kommunikationsprozessen macht die Verantwortung der Massenmedien für inhaltlich und formal "kommunikationsfreundliche" Angebote deutlich.

2. Die durch die Forschung ansatzweise nachgewiesenen Wirkungen von Kommunikationsprozessen sind sehr vielgestaltig und komplex. Auf die folgenden Wirkungsfelder soll besonders hingewiesen werden: /

- Ein besonderes gelungenes Eingehen auf kommunikative Ansprüche Jugendlicher kann kurzfristige und langfristige Veränderungen auf die Beziehungen zwischen Jugendlichen und "ihren" Medien fördern. Obwohl z. B. positive Gefallensurteile und hohe Nutzungsfrequenzen keine zuverlässigen Gradmesser für tatsächliche Bewußtseinsveränderungen in der Kommunikation darstellen, signalisieren sie doch Qualitäten in der Beziehung Massenmedien - Jugend. Sie sind nicht nur gute Voraussetzungen für die Wirkungsabsichten der Massenmedien, sondern auch unmittelbar politisch wichtig, weil Jugendliche durchaus den Charakter unserer Massenmedien reflektieren. /
- Die große Bedeutung vor allem der audiovisuellen Kommunikation durch Film und Fernsehen verweist nachdrücklich auf die Beeinflussung von Realitätsvorstellungen und "Weltbildern" hinsichtlich vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Prozesse. Diese Kenntnisaneignung zu Lebensweisen und -haltungen, zu technischen Fragen, zum "Aussehen" von Landschaften und Orten usw. kann als gesichert gelten. Hier erwächst unseren Massenmedien gerade in der Auseinandersetzung mit Filmen aus dem kapitalistischen Ausland eine große Verantwortung (die attraktiv fotografierte Fassade) und lenkt die Aufmerksamkeit auf den (auch in einfachstem Sinne des Wortes) "weltanschaulichen" Hintergrund der ästhetischen Attraktivität als wichtige Wirkungsbedingung. /
- Medienangebote und Kunstwerke spielen eine große Rolle in der interpersonalen Kommunikation, die ein wichtiger Bereich ihrer Aneignung (Verarbeitung) ist und diese zugleich beeinflussen kann. Um einen quantitativen und qualitativen Zuwachs in der Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft und den Inhalten dieser Gespräche zu erreichen und zu fördern,

ist es u. a. notwendig:

- Medienangebote direkter auf den "Erfahrungsaustausch" Jugendlicher hin anzulegen;
  - Beiträge der Jugendmedien, Kunstwerke usw. mehr in die Arbeit der FDJ-Gruppen einzubeziehen;
  - aktueller durch die Massenmedien auf die ohnehin in großem Ausmaß stattfindenden Gespräche Jugendlicher einzugehen und so zu orientieren und stimulieren. /
- Medienangebote und Kunstwerke können beitragen zur Entwicklung und Veränderung ästhetischer Beziehungen (Wertungen, Sichtweisen, Rezeptionsfähigkeiten).  
Die Förderung einer ästhetischen Genußfähigkeit i.w.S. (oder deren "Verkümmerung") wird dabei sowohl durch die Medien- bzw. Kunstproduktionen selbst wie auch durch den gesellschaftlichen Umgang (z. B. durch effektive Lernhilfen für die Rezeption formal anspruchsvoller oder ungewöhnlicher Werke, solche anderer Kulturen usw.) beeinflußt. Vielfältige Untersuchungsergebnisse und Erfahrungen belegen, daß auf diesem Gebiet "Nachholebedarf" besteht. Der ideologische Gehalt von Kunstwerken und ihre künstlerische Gestalt, der ästhetische Genuß durch ihre Aneignung sollten auch im Umgang mit der Kunst (in der Kritik, in den Diskussionen, in der Schule usw.) eine Einheit bilden. /
- Ein besonderes Wirkungsfeld der Massenmedien und gerade von Kunstwerken ist ihr Einfluß auf das "risikofreie Lernen" durch die Auseinandersetzung mit angebotenen Verhaltensweisen, Lebensorientierungen usw., ihrer Nützlichkeit für das persönliche Leben, ihrer Praktikierbarkeit u.a. Wichtig für dieses Lernen am Modell ist u. a.: ✓
    - die "reale Vergleichbarkeit" (Glaubwürdigkeit) der dargestellten Situationen, Verhaltensweisen und Handlungsmotive mit den Erfahrungen, Kenntnissen, Phantasien und Vorstellungen Jugendlicher von unserer Realität;
    - die Fähigkeit (des Kunstwerkes wie seiner Rezipienten), wesentliche Erscheinungen in den Verhaltensweisen aufzudecken (ohne dies jedesmal als "abstrakte" Moral formulieren zu müssen);

- die soziale Unterstützung dieser Lernprozesse dort, wo das Verhalten umgesetzt werden muß;
- die Berücksichtigung z. T. längerer Zeiten zwischen der kommunikativen Aneignung von Verhaltensweisen und ihrer tatsächlichen Praktizierung.

In diesem Zusammenhang wird die Heldengestaltung sehr wichtig. Die Auseinandersetzung mit politischen, moralischen, weltanschaulichen, kulturellen usw. "Botschaften" von Kunstwerken erfolgt nachweisbar über die Auseinandersetzung mit den jeweils angebotenen Heldenfiguren. Dabei kennzeichnet die Rezeptionsweise Jugendlicher ein spannungsvolles Verhältnis von Identifikation und Distanz: Verhaltensweisen auch sympatischer jugendlicher Helden in Film, Literatur, Theater usw. werden z. B. nicht kritik- und bedingungslos akzeptiert. ✓

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß Jugendliche ebenso die Gestaltung von "action"-Helden erwarten wie die von Alltagshelden, daß aber letztere eine weit größere persönliche Bedeutsamkeit für Jugendliche haben. Bei ihrer Gestaltung muß es also um eine Berücksichtigung der sozialen Erfahrungen Jugendlicher gehen, ebenso wie ihrer Fähigkeit zur Kritik nichtalltäglicher oder falscher Verhaltensweisen und Meinungen dieser Helden. Ebenso ist auf die Differenziertheit der "Heldenbilder" und der Wechselwirkung in verschiedenen Medien zu achten. /

- Als bedeutungsvoll erweist sich die Fähigkeit der Massenmedien, aber auch von Kunstwerken, Themen, Werte, Probleme der Gesellschaft auf die "Tagesordnung" des geistigen Austausches zu setzen.

U. E. ist es in diesem Zusammenhang wichtig,

- rechtzeitig, umfassend und genau Stimmungen und Erfahrungen unter der Jugend berücksichtigend, die Probleme offensiv anzugehen; ✓
- das vielfältige Instrumentarium politischer (auch kultur-politischer) Massennarbeit wirklich arbeitsteilig zu handhaben (Jugendliche haben relativ genaue Vorstellungen darüber, was eine Jugendsendung im Fernsehen, ein Fernsehfilm, das FDJ-Studienjahr oder die Mitgliederversammlung usw. leisten können!); ✓

- dabei genau den "Ton" zu treffen, kommunikative Gewohnheiten der Jugend zu berücksichtigen, um so den Inhalt gleich von Anfang an wirkungsvoll in die Diskussion zu bringen.

Es ist klar, daß sich die genannten Wirkungsfelder vielfältig durchdringen und in der täglichen Kommunikation eine Einheit bilden können. Doch soll auch hervorgehoben werden, daß einzelne Kunstwerke und Aktionen der Massenmedien nur in Ausnahmefällen alle Aspekte gleichermaßen realisieren können. Deshalb sind Langfristigkeit und Arbeitsteiligkeit u. E. besonders wichtige Merkmale sozialistischer Massenkommunikation und Kunst.

3. Wenngleich sich die Wirkungen der Massenkommunikation und der Aneignung von Kunstwerken zunächst als Entwicklung (Veränderung, Stabilisierung) von Kenntnissen, Gefühlen, Haltungen, gespeicherten und ausgeübten Verhaltensweisen, Kommunikationsfähigkeiten usw. am einzelnen Jugendlichen vollzieht, ist auf den kollektiven Charakter dieser Kommunikation hinzuweisen. Bewußtseinsänderungen müssen sich in gesellschaftlicher Situationen beweisen, im Kollektiv, unter bestimmten Arbeits- und Lebensbedingungen usw. Die ideologische Wirksamkeit unserer Kunst und Kultur zu fördern, heißt deshalb auch, wenn nicht sogar besonders vordringlich, dort wo Jugendliche leben, arbeiten usw., mit ihnen gemeinsam alles zu tun, was der Durchsetzung der sozialistischen Lebensweise dient. Die Förderung gebildeter, bewußter, urteils- und genußfähiger und bedürfnisreicher Jugendlicher kann nur im Zusammenhang der Entwicklung von Kunst und realem Lebensprozeß geleistet werden. (Sonst werden Kunstwerke rasch entzaubert!)

4. Aus vielfältigen Untersuchungen zur Wirkung einzelner Kommunikationsprozesse geht hervor: Durch einen Film, einen Artikel usw. werden bestehende Einstellungen, Meinungen usw. in der Regel nur geringfügig beeinflusst, bei Kerneinstellungen und -wertorientierungen meist nur "periphere" Aspekte. Die unter 2. genannten Wirkungsmöglichkeiten können also nur durch langfristige Aktivitäten der Massenmedien im Zusammenhang mit solchen der FDJ-Organisationen, der Schule usw. erreicht werden.

## 5. Vorbilder in der Jugendzeit

### - die Bedeutung künstlerischer Figuren im Leben Jugendlicher

Persönlichkeitsentwicklung und -bildung im Jugendalter ist un-  
denkbar ohne die über andere Menschen (Bezugspersonen) vermittel-  
te Aneignung von Erfahrungen, Kenntnissen, Wertorientierungen und  
Verhaltensweisen.

Diese Orientierung am Denken und Verhalten anderer Menschen er-  
leichtert den Jugendlichen die soziale Integration in die Gesell-  
schaft, einschließlich ihrer verschiedenen sozialen Einheiten  
(Lern- und Arbeitskollektiv, FDJ-Gruppe usw.), sie kann diese In-  
tegration aber auch erschweren (bei einer Orientierung an "fal-  
schen" Vorbildern). ✓

Diese "Faustregel" in Sachen soziales Lernen beeinflusst nachweis-  
bar seit PLATON die Diskussion um die Bedeutung von Vorbildern,  
insbesondere die um Figuren aus Kunstwerken, ohne daß bisher all-  
gemeingültige und für alle Prozesse zwischen der Aneignung künst-  
lerischer Figuren und ihrer Bedeutung für die aneignende Persön-  
lichkeit verbindliche Aussagen möglich geworden wären. Dies an  
den Anfang zu stellen, ist wichtig, weil auch eine solche spezi-  
fische Analyse nicht vergessen machen darf, daß sich Persönlich-  
keitsentwicklung in erster Linie in tätiger Aneignung der Umwelt  
vollzieht: /

Auch soziales Lernen vermittelt durch Vorbilder unterliegt den Erfor-  
dernissen der von Jugendlichen konkret erlebbaren Umwelt an ihr  
Sozialverhalten!

Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn im Kindes- und frühen  
Jugendalter am häufigsten die Eltern als Vorbild(er) genannt wer-  
den und auch im späten Jugendalter die Vorbildwirkung der Eltern  
in bestimmten Bereichen noch sehr hoch ist (vergl. hierzu bei  
KABAT VEL JOB 1980, KABAT VEL JOB/PINTHER 1981, MÜLLER o. J.).

Vorliegende Analyseergebnisse zeigen, daß die Eltern von ca. zwei  
Drittel der Jugendlichen über die gesamte Jugendzeit hinweg in  
irgendeiner Weise als ein Vorbild angesehen werden.

Dieser Hinweis auf die Eltern als e i n Vorbild Jugendlicher  
ist wichtig, weil in der Regel mehrere Vorbilder angegeben werden.  
Mit zunehmendem Alter werden vorbildhafte Eigenschaften und Ver-  
haltensweisen nicht mehr nur in einer, sondern in verschiedenen

Figuren gesucht. Das ist offensichtlich den mit dem Alter anspruchsvoller und differenzierter werdenden Erwartungen an Vorbilder geschuldet. ✓

Neben den Eltern und anderen Personen der unmittelbaren Umwelt Jugendlicher spielen auch Künstler als Vorbildfiguren eine beachtenswerte Rolle:

etwas mehr als die Hälfte jugendlicher Schüler nennt z. B. einen Künstler oder eine Künstlerin als ein persönliches Vorbild. (Dabei ist zweifellos beachtenswert, daß jeder 9. Schüler dieses Alters nur Künstler als Vorbild anführte.) Der, zeitlich gesehen, häufige Wechsel der als Vorbild genannten Künstler macht auf deren spezifische Funktionen aufmerksam. ✓

Der Hauptanteil (mehr als zwei Drittel aller Nennungen) fällt dabei auf Protagonisten der westlichen Beat- und Rockmusik sowie des Films und des Fernsehens! Häufig genannte Namen sind u. a. Bob Dylan, Beatles, AC DC, Pink Floyd, Smokie, Udo Lindenberg, Slade, ELO;

Terence Hill, Charles Bronson, Alain Delon, de Funès, Dieter Hallervorden, Otto, Emil, Rudi Carell usw.)

Etwa jeder sechste jugendliche Schüler nennt entweder einen Schriftsteller (vorrangig solche aus dem Bereich Abenteuer- und phantastische Literatur) oder einen Unterhaltungskünstler bzw. Schauspieler aus der DDR und den anderen sozialistischen Ländern. ✓

Diese Ergebnisse signalisieren in folgender Hinsicht Probleme:

- Ein Teil der Jugendlichen hat wenig gefestigte Vorstellungen über die persönliche Bedeutsamkeit von Vorbildern. Sie sind deshalb "anfällig" gegenüber modischen Entwicklungen verkörpernden Personen. Das trifft insbesondere für politisch labile und leistungsschwache Jugendliche zu, die zudem relativ geringe Lebenserfahrungen haben.
- Es ist uns bisher nur ungenügend gelungen, dem "Überangebot" westlicher "Mode-Helden" ein adäquates Angebot eigener "Unterhaltungskünstler" als Vorbilder für Jugendliche entgegenzustellen. Es fällt auf, daß z. B. die Musik unserer Beat- und Rockgruppen im Verhältnis zu der westlicher Gruppen eine wesentlich größere Bedeutung hat als es die diese Musik spielenden Gruppen als persönliches Vorbild haben. Während das Verhältnis

bezogen auf die Musik 2 zu 3 ist (auf 2 DDR-Musiktitel kommen drei aus dem NSW), konnte bezogen auf die Vorbildwirkung der Musiker nur ein Verhältnis von 1 zu 6 ermittelt werden! (auf einen DDR-Musiker kommen also sechs aus dem NSW) Obwohl dieses Ergebnis nur für Jugendliche der unteren Altersgruppen Gültigkeit hat, verdient es doch besondere Beachtung. ✓

Für etwas mehr als ein Drittel der jugendlichen Schüler spielen auch Film- und Literaturgestalten eine vorbildhafte Rolle. Während die Nennung von Künstlern als persönliches Vorbild mit dem Alter entscheidend zurückgeht, ist der Rückgang in der Nennung von künstlerischen Figuren weniger gravierend. Mit dem Alter, präziser: Mit den sich im Zusammenhang mit der Altersentwicklung verändernden Erfahrungen, Kenntnissen, Einstellungen usw., verliert die Identifikation von Darsteller mit der dargestellten Figur wesentlich an Bedeutung und die dargestellte Figur wird zunehmend zum Identifikationsobjekt und damit potentiell vorbildwirksam. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht in allen Künsten gleichermaßen kontinuierlich. In der Beat- und Rockmusik werden z. B. weit häufiger die Ausführenden mit der ausgeführten Musik und deren "Botschaften" identifiziert als das z. B. in der Literatur der Fall ist. Eine Mittelposition nimmt dabei offensichtlich der Film ein. Das läßt auf unterschiedliche Erfahrungen, Wertmaßstäbe und Funktionen schließen: ✓

die Verschiedenartigkeit der von einem Schriftsteller angebotenen Figuren beeinträchtigt seine Zuordnung zu bestimmten Figuren - bzw. Heldentypen beträchtlich (sympathisierte GOETHE nicht doch mit dem Mephisto?), etwas ähnliches gilt für die Darsteller in Film und Fernsehen (wenn auch dort die typ- bzw. erwartungsgerechte Besetzung ähnlicher Rollen durch einen Darsteller bereits zum Filmstandard gehört, man denke nur an Rolf Hoppe, Agnes Kraus, Belmondo, de Funès usw.). In bezug auf die Beat- und Rockmusik ist diese Identifikation fast total. Damit verbunden ist z. B. ein häufiges Unterlaufen der eigenen Wertmaßstäbe, um die Identifizierung zwischen der verehrten Gruppe und deren Musik aufrechtzuerhalten.

Eine Analyse der als vorbildhaft genannten künstlerischen Figuren macht wiederum auf Probleme aufmerksam. Nur ein Viertel der Nennungen entfällt auf Figuren, welche allgemein wünschenswerte Eigenschaften - "en block" oder "en detail" - verkörpern, wie z. B.

Prof. Mamlock, Anne Frank, Werner Holt, Pavel Kortschagin, Major Zeman, Klaus Störtebecker, Faust usw. Ebenso ein Viertel der genannten Helden haben in dominierender Weise etwas mit Gewalt, action und Horror zu tun, wie z. B. Derrick, Kojack, James Bond, King Kong, Dragula usw.

Die größte Gruppe der genannten vorbildhaften Figuren verkörpert eine relativ unverbindliche Unterhaltsamkeit, wie z. B. Heidi, Arsen Lupin, Robinson, Lolek und Bolek, Asterix, Micky Maus usw.

Natürlich dürfen diese Ergebnisse nicht überbewertet werden. Sie beziehen sich wiederum nur auf Schüler (der 10. Klassen) und dürften zudem von aktuellen Fernseherlebnissen beeinflusst sein. Dennoch, die vorrangige Nennung von Figuren mit relativ geringem Bezug zur sozialen Umwelt der Schüler, zu den von ihnen zu bewältigenden Anforderungen und Aufgaben kann damit nicht vergessen gemacht werden. ✓

Verschiedene Alltagserfahrungen, Analyseergebnisse und theoretische Erkenntnisse zeigen, daß sich die Vorbildwirksamkeit künstlerischer Figuren in der Regel nicht von Langzeitwirkungen einzelner Figuren realisiert, sondern daß in der Regel sehr verschiedenartige - teilweise sich sogar scheinbar widersprechende - Identifikationsprozesse mit künstlerischen Figuren persönlichkeitsbeeinflussend wirksam werden können. ✓

Aus verschiedenen Figuren wird häufig ein ideales aber synthetisches Vorbild entwickelt bzw. einer konkreten Figur werden vorbildhafte Eigenschaften verschiedener Figuren zugeschlagen. ✓

Die Diskussionen zur Helden-Problematik werden wesentlich von der Frage nach der Vorbildwirkung der künstlerischen Figuren bzw. ihres Nachahmungspotentials bestimmt.

Die Frage, ob die Auseinandersetzung mit einer künstlerischen Figur zu Veränderungen in der rezipierenden Persönlichkeit führt bzw. unter welchen Bedingungen eine solche Wirkung künstlerischer Figuren eintreten kann, ist zweifellos von erheblicher jugend- und kunstpolitischer Bedeutung.

Die vorliegenden Analyseergebnisse und theoretischen Überlegungen bedürfen deshalb einer besonders gründlichen und differenzierten Diskussion.

Wie die bisher dargestellten Ergebnisse zeigen, gibt es für solche Figurenwirkungen z. T. sehr günstige Voraussetzungen. Im Zusammenhang mit den bereits beschriebenen figurenorientierten

Rezeptionsstrategien Jugendlicher deutet das bereits mehrfach nachgewiesene Ergebnis einer Verhaltens- und Denkorientierung nach in Kunstwerken erlebten Modellen zumindest auf den Tatbestand solcher Figurenwirkungen hin. )

Mehr als ein Drittel jugendlicher Schüler, junger Werktätiger und Studenten ist sich solcher Wirkungen bereits bewußt geworden.

Selbstverständlich sind es in erster Linie die künstlerisch vielseitig rezipierenden und produzierenden Jugendlichen, die sich bereits solcher Wirkungen bewußt geworden sind.

Obwohl diese Wirkungen nicht ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit künstlerischen Figuren zurückgeführt werden können, sind sie zweifellos doch die quantitativ und qualitativ bestimmenden.

Dennoch fällt es schwer, eindeutige und direkte Wirkungen solcher Auseinandersetzungen mit einer künstlerischen Figur zu beschreiben. Es gibt zwar relativ differenzierte Belege dafür, daß solche Figurenauseinandersetzungen sehr intensiv und noch weit über das unmittelbare Rezeptionserlebnis hinaus erfolgen, der Nachweis direkter Auswirkungen auf Denk- und Verhaltensweisen, auf Wertorientierungen und andere Persönlichkeitsbereiche konnte aber bisher nicht eindeutig erbracht werden.

Die Ursachen dafür sind sehr unterschiedlicher Natur. Der wichtigste Grund ist wahrscheinlich darin zu sehen, daß wegen der Vielzahl solcher Figurenauseinandersetzungen und sicher auch wegen ihrer teilweisen Beiläufigkeit und sogar Widersprüchlichkeit die Wirkung einer Einzelfigur zu den Ausnahmesituationen gehört. Von nicht zu übersehender Bedeutung dafür ist aber auch der individuelle und gesellschaftliche Bedarf an den Ergebnissen dieser Auseinandersetzungsprozesse: nur selten kommt es zur kunst- bzw. medienvermittelten Aneignung von Denk- und Verhaltensweisen, für die das Individuum bzw. die Gesellschaft keinen Bedarf hat (und ein solcher Bedarf auch für die absehbare Zukunft nicht vorstellbar ist). Wobei dieser fehlende Bedarf sowohl dadurch bedingt sein kann, daß er besser und effektiver durch andere Vorbilder (wie z. B. die Eltern oder andere unmittelbare Bezugspersonen) befriedigt ist als auch dadurch, daß die angebotenen Kunst- und Medienbeiträge einen zu geringen Bezug zu

diesen Bedürfnissen unserer Jugendlichen haben. Dabei muß natürlich auch berücksichtigt werden, daß ein solcher inhaltlicher Bezug von vornherein nur von einem Teil der Kunst- und Medienangebote erwartet wird.

Der genannten Probleme wegen sollen zunächst Analysedaten diskutiert werden, die auf entsprechende Figurenwirkungen hindeuten und damit entsprechende Wahrscheinlichkeitsaussagen zulassen. Untersuchungen zu geplanten wie auch zu realisierten postrezeptiven Gesprächen über Filme und andere Kunstangebote zeigen, daß die Auseinandersetzung mit künstlerischen Figuren auch nach dem unmittelbaren Kunsterlebnis noch zu den grundlegenden Aktivitäten Jugendlicher gehört. In der Untersuchung zum Film "Die unverwundliche Barbara" wollten sich z. B. ein Drittel der befragten Rezipienten unbedingt mit dem Verhalten Barbaras weiterbeschäftigen. Nur jeder siebte von ihnen sah überhaupt keinen Grund dazu. Es kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß solche postrezeptiven Aktivitäten immer auch Möglichkeiten zur Überprüfung eigener Haltungen, Einstellungen, Verhaltensweisen usw. bieten und damit potentiell persönlichkeitsbeeinflussend sind. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß solche postrezeptiven Prozesse häufig überlagert werden von anderen Kunst- und Medienrezeptionsprozessen (Auswertungen von Zeitbudgetanalysen zeigen nämlich, daß auch Kinobesuche in der Regel "eingebettet" sind in andere Medienrezeptionen, die das jeweilige Filmerlebnis und die geplante oder auch realisierte Auseinandersetzung damit überlagern können. Das Erlebnis eines anspruchsvollen Kino-Spielfilms **n a c h** einer Fernseh-Unterhaltungsshow und **v o r** einem Fernsehkrimi beispielsweise ist durchaus keine Ausnahmeerscheinung!).

Auch hier zeigt sich wieder, daß erstens nicht alle postrezeptiven Aktivitäten betreffs der Auseinandersetzung mit künstlerischen Figuren unter dem Aspekt der Persönlichkeitsbereicherung erfolgen und daß zweitens die Auseinandersetzung mit einer künstlerischen Figur nur in den seltensten Fällen isoliert und damit unbeeinflusst von anderen Auseinandersetzungsprozessen erfolgen kann. /

Analyseergebnisse und Alltagserfahrungen zeigen z. B. häufig umfangreichere Diskussionen über Figuren aus Kriminal-, Abenteuer- und anderen Unterhaltungsfilmen als über vorbildhafte Figuren aus sozialistischen Gegenwarts- oder auch anderen wich-

tigen Filmen (noch heute ist das Zeichen "Z" für Zorro an vielen Häuserwänden präsent), ohne daß entsprechende - actionbetonte (bzw. zorroorientierte) - Verhaltensweisen massenhaft nachweisbar wären! ✓

Unter diesen Gesichtspunkten bedürfen m. E. die Zuschauerzahlen von Filmen wie z. B. "Flammendes Inferno", "Spiel mir das Lied vom Tod" und "Die Olsenbande..." einerseits und "Die Prämie", "Die Beunruhigung" und "Die Verlobte" andererseits nicht nur einer differenzierten ökonomischen und kulturpolitischen Bewertung sondern auch einer unterschiedlichen Betrachtung bezüglich ihrer Wirkungspotenzen. Filme, die bspw. sagen wir zwei Millionen Besuchern Spaß, Freude und Entspannung brachten, erfüllen damit nicht nur andere Funktionen als Filme, die z. B. bei einigen Tausend Besuchern intensive Auseinandersetzungen mit individuellen und gesellschaftlichen Wertmaßstäben und -orientierungen, Verhaltensweisen und Lebenszielen auslösen, sondern sie ordnen sich auch unterschiedlich in das Gesamtgefüge künstlerischer und massenmedialer Aneignungs- und Wirkungsprozesse ein. Im Normalfall können einhundert Abenteuer- und Krimihelden nicht die in der Realität und dabei insbesondere in der Arbeitstätigkeit gesammelten Erfahrungen in Frage stellen, geschweige denn verändern. Das können aber Helden leisten, die der Erfahrungswelt Jugendlicher näherstehen.

Zusammenfassend zur Vorbildwirkung künstlerischer Figuren sollen thesenhaft die folgenden Überlegungen zur Diskussion gestellt werden:

1. Vorbildhafte Wirkungen künstlerischer Figuren sind nur in Ausnahmefällen das Ergebnis der Auseinandersetzung mit einer künstlerischen Figur. Solche Wirkungen sind im allgemeinen das Ergebnis sehr vielfältiger, differenzierter und z. T. auch widersprüchlicher Aneignungsprozesse künstlerischer Figuren. Wobei beachtet werden muß, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil solcher Aneignungsprozesse mit künstlerischen Figuren realisiert wird, die durch imperialistische Massenmedien bei uns angeboten werden. Insofern sind Analysen über die Auseinandersetzung Jugendlicher mit einer künstlerischen Figur - egal ob mit einem Detektiv a la Kojak, mit einem Westernhelden a la Nobody oder mit einer Arbeiterfigur a la Meister Falk! - in der Regel nicht ausreichend für die Beurteilung potentieller Wirkungen künstlerischer Figuren.

Der Streit darüber, ob ein Edgar Wibeau, ein Spinner, eine Ingrid Sommer oder auch ein Feuerwehrhauptmann ("Flammendes Inferno") sozialistischen bzw. kommunistischen Persönlichkeitsidealen entsprechen oder nicht, ist solange zweitrangig, wie diese Figuren nicht eingeordnet werden (können) in

- das in einem bestimmten Zeitraum vorhandene Gesamtangebot künstlerischer Figuren,
- Analysen über die bei Jugendlichen massenhaft ausgeprägten Selektionsstrategien bezüglich künstlerischer Helden und damit eng zusammenhängend
- Analyseergebnisse zum individuellen Bedarf an Vorbildern für soziales Lernen. /

Damit soll keineswegs die jugend- und kulturpolitische Bedeutung solcher in unserer Gesellschaft geführten Diskussionen in Frage gestellt werden, gewarnt werden muß aber vor einer Gleichsetzung solcher Diskussionen und deren Ergebnisse mit figurenverursachten Kunstwirkungen.

Die Ingrid Sommer oder der Edgar Wibeau können theoretisch für die Herausbildung und Entwicklung einer aktiven - kommunistischen - Lebensposition ebenso wichtig sein wie der Jugendbrigadier Kaiser oder wie die Lachtaube. Es kommt immer darauf an, in welchem sozialen Kontext die Auseinandersetzung mit diesen Figuren erfolgt!

2. Das Wissen um und die Erfahrungen mit verschiedenen sozialen Sachverhalten bestimmt entscheidend die Wirksamkeit künstlerischer Figuren.

Immer dann, wenn Kinder und Jugendliche nicht ausreichend informiert sind über die in einem Film, Buch, einer Fernsehsendung usw. dargestellten Sachverhalte, sind sie besonders "anfällig" bezüglich von kunst- und medienvermittelter "Lebenshilfen".

Die große Bedeutung von prä- und postrezeptiven Gesprächen über Kunst- und Medienbeiträge wird damit evident. Besonders dann, wenn es sich um die künstlerische und/oder massenmediale Darstellung bürgerlicher Lebensweisen in scheinbar allgemeinmenschlichen Situationen handelt, sind solche Gespräche besonders notwendig. Die scheinbare Ähnlichkeit der gezeigten Konflikte, Verhaltenssituationen und auch der sozialen Milieus von Gegenwartsfilmen, -stücken und -büchern aber auch von Best- und Schlager-texten in NSW-Produkten mit den Erlebnisbereichen unserer Jugendlichen begünstigt offensichtlich solche unkritischen Reaktionen

darauf. Es sei hier an den Erfolg solcher NSW-Produktionen bei uns erinnert wie z. B. "Blutige Erdbeeren", "Szenen einer Ehe", "Panik im Tokio-Express", "Kein Problem" usw. aber auch an im Fernsehen der BRD gesendeten Fernsehfilmen und -serien. ✓

Forschungsergebnisse signalisieren eine erheblich geringere "Anfälligkeit" imperialistischen Heldenangeboten gegenüber bei vielseitig gebildeten, interessierten und aktiven und politisch gefestigten Jugendlichen als das bei anderen der Fall ist, ohne daß die erstgenannten Jugendlichen auf die Rezeption entsprechender Angebote überhaupt verzichten würden. Hier sollten und müßten die Möglichkeiten der FDJ-Jugendklubs für solche vor- und nachbereitenden Gespräche wirksamer genutzt werden, z. B. auch zur Artikulation der differenzierten Ansprüche Jugendlicher an künstlerische Figuren und ihre Gestaltung. /

3. Die differenzierten Erwartungen Jugendlicher an die inhaltliche und formale Gestaltung künstlerischer Figuren bedürfen einer konsequenteren Berücksichtigung in der Spielplangestaltung unserer Filmtheater und Fernsehprogramme, unserer Theater und insbesondere auch in der Gestaltung unserer Literatur- und Musikangebote.

Hier gilt es, Vereinseitigungstendenzen rechtzeitig entgegenzuwirken.

Es geht dabei insbesondere auch um die Vielfalt der in einem bestimmten Zeitraum zur Verfügung stehenden Figurentypen. Jugendliche setzen sich ja nicht nur mit einem Film-, Literatur- oder Theaterhelden auseinander, sondern sie tun das in der Regel mit vielen und zum Teil sehr verschiedenartigen.

Aus der Vielfalt der Auseinandersetzungsprozesse werden dann die für die Persönlichkeitsentwicklung subjektiv nützlichen Ergebnisse der Aneignung übernommen.

Analyseergebnisse und Alltagsbeobachtungen zeigen gleichermaßen, daß nicht alle der subjektiv als nützlich empfundenen Eigenschaften, Verhaltensweisen, Meinungen usw. der künstlerischen Figuren tatsächlich die Persönlichkeitsentwicklung befördern und zur Ausprägung kommunistischer Ideale beitragen. Deutlich wird dabei, daß solche Figurenwirkungen u. a. der ungenügend entwickelten Kritikfähigkeit (insbesondere der politischen und ästhetischen) und der Einseitigkeit der gemachten Realitätserfahrungen geschuldet sind. /

4. Vorbilder rekrutieren sich bei Jugendlichen nicht nur aus künstlerischen Figuren, sondern auch aus Künstlern selbst. Den damit verbundenen Erwartungen an Kunstproduzenten werden diese offensichtlich nur teilweise gerecht, wie das angeführte Beispiel zur Vorbildhaftigkeit unserer Rockmusiker zeigt. /

Die FDJ als Interessenvertreter der Jugend sollte deshalb nicht nur darauf Einfluß nehmen, **w a s** an Kunst und Kultur für Jugendliche produziert wird, sondern auch darauf, **w e r** solche Kunstwerke produziert.

Andererseits wird aber auch deutlich, daß in unserer kunstpropagandistischen Arbeit zu wenig die vorbildhaften Persönlichkeitsmerkmale von Künstlern herausgestellt werden. Dies funktioniert in unserer sportpropagandistischen Arbeit weit besser. /

#### 6. Materielle Bedingungen des Kulturverhaltens Jugendlicher

Die persönlichen Geldeinnahmen, über die die Jugendlichen verfügen, machen rund 10 % der Gesamtgeldeinnahmen der Bevölkerung der DDR aus.<sup>x)</sup> Die eigentliche Konsumtion der Jugendlichen muß aber höher veranschlagt werden, da ein Teil ihres Besitzes (auch der von kulturellen Gütern) aus anderen Geldquellen finanziert wird (Eltern, Geschenke etc.). Nahezu jedem Jugendlichen steht ständig ein bestimmter Geldbetrag zur Verfügung, über dessen Verwendung er frei verfügen kann. Der Kreis der Jugendlichen mit einem geregelten eigenen 'Einkommen' hat sich durch die auf dem XI. Parlament der FDJ beschlossene neue Stipendien- und Lehrlingsentgeltregelung wesentlich erweitert. Insgesamt sind 750 000 Jugendliche (ca. 33 %) von diesen Maßnahmen der Einkommenserhöhung bzw. Neuregelung betroffen. Über ein Drittel von ihnen war bisher ohne eigenes Einkommen (Studenten, EOS-Schüler).<sup>!</sup>

Den Jugendlichen steht also in ihrer Mehrzahl eine ausreichende Geldmenge zur Befriedigung ihrer materiellen und kulturellen Bedürfnisse zur Verfügung. Jugendliche wenden dafür einen hohen Prozentsatz ihres Geldbesitzes auf. Innerhalb einer Woche geben 68 % der Jugendlichen Geld für Eintrittskarten, 31 % für Bücher und 28 % für Schallplatten und Kassetten aus. (78 % wenden einen Teil ihres Geldes aber auch für den Kauf von Alkohol und 49 % für den Kauf von Tabakwaren auf!) Als Durchschnittsausgabebetrag pro Jugendlicher kann bei einem Diskobesuch 10 Mark (für Eintritt,

Speisen und Getränke) und beim Besuch einer Kulturveranstaltung 5 Mark (für Eintritt) veranschlagt werden.<sup>x)</sup> Pro Woche werden von den jugendlichen Schallplatten- und Kassettenkäufern (das sind 28 % aller Jugendlichen) rund 30 Mark für Tonkonserven ausgegeben! Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz verwenden dafür mehr Geld als Lehrlinge und insbesondere als Schüler. Der Besitz an Tonkonserven ist um so größer, je stärker das Freizeitbedürfnis Schallplatten oder Kassetten und Tonbänder zu hören bei den Jugendlichen ausgeprägt ist. ✓

Diese Beispiele zeigen bereits, daß der Besitz an kulturellen Gütern bei Jugendlichen durch ständigen Neuerwerb vergrößert wird und jetzt bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen hat. Nahezu alle Jugendlichen besitzen Bücher (nur 3 % keine!). Der Durchschnittsbestand der jugendlichen 'Hausbibliotheken' beträgt ca. 40 Bücher (sehr wichtig ist - und als Erfolg unserer Kulturpolitik zu betrachten - daß Unterschiede im Besitz an Büchern durch die soziale Herkunft der Jugendlichen erst bei einem Buchbestand von über 100 Büchern auftreten!). 84 % der Jugendlichen treten als Buchkäufer in Erscheinung. Bevorzugter Ort des Buchkaufes sind die Buchhandlungen. Zwei Drittel erwerben dort ihre Bücher vorwiegend. Im Durchschnitt besuchen Jugendliche innerhalb von 4 Wochen 3mal eine Buchhandlung. Wichtig ist zu erwähnen, daß der Anteil der Jugendlichen, die die von ihnen gelesene Literatur vorwiegend an Kiosken erwerben, unter Lehrlingen und jungen Arbeitern am größten ist! Über den eigenen Erwerb hinaus steht den Jugendlichen in Form der staatlichen Bibliotheken ein breiter Bücherschatz zur Verfügung. 21 % von ihnen nutzen dieses Angebot regelmäßig, 49 % gelegentlich. Hauptnutzer sind selbstverständlich die Studenten. Daraus erklärt sich auch, daß nicht schöngeistige, sondern vorwiegend Fach- und populärwissenschaftliche Bücher von Jugendlichen aus Bibliotheken entliehen werden. In zunehmendem Maße werden auch Schallplatten von Jugendlichen aus Bibliotheken ausgeliehen. Seitdem viele Bibliotheken die Ausleihe von Schallplatten in ihr Angebot aufgenommen haben, steigt die Zahl der jugendlichen Nutzer bei ihnen an! Zwei Drittel aller Jugendlichen besitzen eigene Schallplatten (im Durchschnitt ca. 36 Platten). In etwas stärkerem Maße sind Kassetten und Tonbänder verbreitet. Hier entfallen allerdings 'nur' 20 Bänder auf einen Jugendlichen.

Durch die Möglichkeit, daß viele Jugendliche, die selbst keinen Plattenspieler oder Recorder besitzen, diese Geräte bei anderen aber mitbenutzen, können über 70 % Schallplatten bzw. Kassetten hören. So kommt es, daß viele Jugendliche (Musik-) Konserven besitzen, obwohl sie selbst nicht Besitzer eines Plattenspielers oder Kassettenrecorders sind.

Jugendliche verwenden ihr Geld aber auch zum Kauf hochwertiger Konsumgüter, die der kulturellen Gestaltung ihrer Freizeit dienen. Dies betrifft in besonderem Maße phonotechnische Geräte, wie auch Fernsehgeräte! Obwohl ein Großteil der Jugendlichen Rundfunk-, Tonaufzeichnungs- und Fernsehgeräte im elterlichen Haushalt mitbenutzen kann, ist der Wunsch, solche Geräte selbst zu besitzen, bei den Jugendlichen stark ausgeprägt. Viele von ihnen sparen zielgerichtet auf den Erwerb eines solchen Gerätes hin. Es ist anzunehmen, daß es einem Teil von ihnen durch die auf den Beschlüssen des IX. Parlaments resultierenden Einkommenserhöhungen eher als bisher geplant möglich wird, ihre diesbezüglichen Kaufwünsche zu erfüllen (insofern dürfte im Besitzstand an kulturellen Gütern jetzt eine weitere deutliche Entwicklung einsetzen).

Heute gibt es in allen Haushalten Rundfunkgeräte. Lediglich 10 % der Jugendlichen steht gegenwärtig kein Fernsehgerät zur Verfügung.

Es ist eine deutliche Tendenz zum Kassetten- bzw. Radiorecorder erkennbar. Damit wachsen die Möglichkeiten, Rundfunkproduktionen unabhängig vom aktuell verlaufenden Programm und außer Haus zu empfangen und zu konservieren.

So nimmt zum Beispiel jeder zweite Jugendliche im allgemeinen sehr oft Musik, zumeist Rock- und Schlagermusik auf.

Wesentlich tragen neben der Kassette bzw. dem Tonband auch Schallplatten dazu bei, daß die Jugendlichen unabhängig vom Angebot des Rundfunks und Fernsehens Musik hören bzw. danach tanzen können, und dies zu jeder beliebigen Zeit. Zunehmend besitzen Jugendliche sowohl Radio und Fernsehgerät als auch Recorder und Plattenspieler. Unter Lehrlingen und jungen Arbeitern besitzen z. B. etwa 60 % sowohl einen Recorder als auch einen Plattenspieler. Und nur ca. jeder 10. hat keines der beiden Geräte als Eigentümer zur Verfügung. )

Mit der 8./9. Klasse (Jugendweihe, Geräteerwerb durch erspartes bzw. in den Ferien erarbeitetes Geld usw.) eine deutliche Zäsur

in der Entwicklung eines selbständigen Medienverhaltens gesetzt ist.

Vom 14. bis zum 25. Lebensjahr ist der Ausstattungsgrad an Recordern verhältnismäßig konstant. Anders verhält es sich beim Plattenspieler; ihn besitzen mehr Jugendliche über 20 Jahre als jüngere. Die Ursache dafür, daß sich Jugendliche unter 20 Jahre seltener einen Plattenspieler angeschafft haben, ist vermutlich u. a. darin begründet, daß Plattenspieler im Vergleich zu Recordern weniger mobil sind (sowohl im Transport als auch in der Austauschbarkeit der konservierten Inhalte), wodurch der Recorder in stärkerem Maße den Gebrauchswertansprüchen der 14- bis 20jährigen gerecht wird. Vor allem die Möglichkeit, mit dem Recorder jederzeit Musik aufnehmen und löschen zu können, kommt den Bedürfnissen Jugendlicher zwischen 14 und 20 Jahren entgegen. Denn in diesem Alter zeigen Jugendliche im allgemeinen eine große Selektionsbereitschaft und den Wunsch, über die neuesten Tendenzen und Arten der Popmusik Bescheid zu wissen und darüber im Rahmen ihrer Freunde Meinungen auszutauschen, zu werten und zu urteilen. ✓

Folgende Trends sind in den nächsten Jahren bezüglich des Besitzes an kulturellen Gütern durch Jugendliche und daraus folgenden kulturellen Verhaltensweisen zu erwarten:

1. Jugendliche werden verstärkt als Käufer von Konsumgütern, die der Befriedigung kultureller Bedürfnisse dienen, auftreten. Es ist mit einem zielbewußten und kritischen Kaufverhalten der Jugendlichen zu rechnen (siehe Expertisen 'Jugend und Künste', 'Kulturelle Interessen Jugendlicher'). Dieses Kaufverhalten bezieht sich auf die gesamte Breite kultureller Güter. Es ist deshalb darauf zu achten, daß in der gesamten Angebotsbreite jugendspezifische Interessen berücksichtigt werden.
2. Einen Hauptgegenstand des Kaufs von kulturellen Gütern durch Jugendliche stellt die Phontechnik dar:  
In Abhängigkeit vom Verkaufsangebot im Einzelhandel der DDR wird die Anzahl derer steigen, die eigene elektronische Geräte besitzt. Daß Kinder unter 14 Jahren zu den Besitzern (und nicht nur Mitbenutzern) von Radiogeräten gehören, ist schon heute die Regel; daß sie darüber hinaus andere

hochwertige Geräte besitzen, wird schon im Schulalter zur gängigen Norm und bei jungen Werktätigen zunehmend zur Selbstverständlichkeit werden. /

3. Es ist damit zu rechnen, daß die Jugendlichen mit dem wachsenden Besitz an eigener hochwertiger Unterhaltungselektronik über zunehmende Möglichkeiten zur selbständigen Nutzung von Rundfunk und Fernsehen verfügen, die sich verstärkt in Richtung auf eine vom aktuellen Programmangebot unabhängige Nutzung von Medienproduktionen weiterentwickeln wird. (Dieser Trend wird sich durch die Erfahrung von Video-Geräten noch verstärken!) Damit gewinnt das Problem des selbständigen und bewußten Verhaltens Jugendlicher, insbesondere der Schüler, gegenüber den Massenmedien eine neue Dimension. Immer notwendiger werden deshalb Strategien zur Befähigung der Jugendlichen zum "sinnvollen" Umgang mit den Massenmedien durch Schule, Jugendverband und Eltern! ,
4. Das Bedürfnis, insbesondere Musikkonserven zu besitzen und ständig zu aktualisieren, wird zunehmen. Deshalb wird sich der Trend weiter durchsetzen, daß Jugendliche mit Hilfe der Tonkonserven ihr "Musikprogramm" relativ unabhängig vom Rundfunkangebot, zumindest aber in Ergänzung zum Rundfunkangebot zusammenstellen. Der Besitz an Recordern wird weiterhin gegenüber Plattenspielern dominant bleiben. Damit wird die LP-Schallplatte immer mehr die Erwartungen erfüllen müssen, jene Musik zu konservieren, die mit großer Wahrscheinlichkeit von dauerhaftem Interesse ist. Da in den nächsten Jahren nicht über das momentane Produktionsvolumen von jährlich 20 Millionen Stückeinheiten hinaus mit einer Produktionssteigerung an Tonkonserven gerechnet werden kann, gewinnt eine gediegene Auswahl - auch entsprechend der Bedürfnisse Jugendlicher - zunehmend an Gewicht. ,

---

Alle mit einem x) versehenen statistischen Angaben entstammen Forschungsergebnissen des Institutes für Marktforschung. Vgl. Mitteilungen des Institutes für Marktforschung, Heft 2/78, S. 16 - 19

ANHANG

Objektive Daten: Jugend in der DDR

1. Die Teilnahme der jungen Generation an der Leitung unseres Staates

Es gibt wohl keinen besseren Beweis dafür, daß eine Gesellschaft ihrer jungen Generation Vertrauen entgegenbringt als den, daß sie ihr Verantwortung übergibt, indem sie sie in die Leitung der gesellschaftspolitischen Prozesse voll einbezieht./

Gegenwärtig sind rund 90 000 Jugendliche in direkter Form an der Machtausübung in unserem Staat beteiligt (durch die Ausübung von Wahlfunktionen in den Volksvertretungen bzw. durch die Mitarbeit in Aktiven und Kommissionen der Volksvertretungen). Das sind 3 % aller Jugendlichen bzw. ca. 17 % der gewählten Volksvertreter und Mitarbeiter in den Kommissionen und Aktiven. Die Tendenz ist progressiv: in die Bezirkstage wurden z. B. 1981 ca. 2 % mehr Jugendliche gewählt als 1977! Viele Jugendliche üben außerdem Leitungsfunktionen in ihrem Jugendverband, aber auch im FDGB, in der GST, in der DSP, im DRK, im DFD und natürlich auch in der SED aus. Insgesamt üben ca. 45 % aller Jugendlichen eine Leitungsfunktion aus. Ihnen wird frühzeitig Verantwortung übertragen und sie lernen Verantwortung zu tragen. Dieser politisch aktive Kern unserer Jugend zeichnet sich auch durch eine der Persönlichkeitsentwicklung dienende kulturell-künstlerische Freizeitgestaltung aus. Politisches Engagement und ein aktives Verhältnis zu den Künsten stellen für die Mehrheit unserer Jugendlichen eine Einheit dar. /

2. Die Initiativen und Aktivitäten der Jugend unseres Landes

Etwa jeder siebente Werktätige unseres Landes ist unter 25 Jahre, das sind mehr als 1,2 Millionen junge Menschen. Der Nachwuchs unserer Arbeiterklasse ist hochqualifiziert: /

Fast 11% besitzen einen Fach- bzw. Hochschulabschluß und mehr als 70 % einen Facharbeiterbrief. Das heißt: jeder 5. Facharbeiter in unserer sozialistischen Wirtschaft ist unter 25 Jahre. Viele von ihnen - mehr als 10 000 - üben in der Wirtschaft eine leitende Funktion aus, ca. 70 % von ihnen sind junge Mädchen und Frauen.

→ die Angaben sind falsch  
= 49,4 % bzw. 99 % etc.

Durch eine Vielzahl von Wettbewerbsinitiativen der werktätigen Jugend wurden in den letzten Jahren Maßstäbe für die Entwicklung einer sozialistischen Einstellung zur Arbeit gesetzt und gleichzeitig zum volkswirtschaftlichen Leistungsanstieg wesentlich beigetragen.

Zu den wichtigsten Initiativen gehören:

- die Aktion "Materialökonomie" mit einem Nutzen von 1,67 Milliarden Mark 1981 (das bedeutet eine Steigerung von 13 % gegenüber dem Vorjahr!);
- die Einsparung von Arbeitsstunden 1981 wurden 82 Millionen Stunden eingespart (auch hier eine Steigerung von 11 % gegenüber dem Vorjahr).

Einen Schwerpunkt der ökonomischen Leistungen stellt die Beteiligung der jungen Werkstätigen an der Neuerer- und MMM-Bewegung dar.

1981 beteiligten sich 411 Tausend junge Werkstätige an der Neuererbewegung. Das sind 4 % mehr als 1980. Mehr als 4 von 10 der jungen Werkstätigen sind damit in der Neuererbewegung tätig!

Im letzten Berichtszeitraum wurden über einhunderttausend MMM-Aufgaben (113663) gestellt, ca. 55 % davon entsprachen dem Plan Wissenschaft und Technik. Mehr als 80 % der gestellten Aufgaben konnten gelöst werden und wiederum 80 % davon konnten betrieblich genutzt werden.

An der Lösung der MMM-Aufgaben waren fast 700 000 Jugendliche beteiligt, das sind fast 80 % aller an der Lösung Beteiligten!

Der Entwicklung und Förderung von Jugendbrigaden widmet der Jugendverband seine besondere Aufmerksamkeit. So konnte dann auch die Anzahl der Jugendbrigaden in den letzten 10 Jahren (1972 bis 1981) um das 2,4fache und die Zahl ihrer Mitglieder um das 2,2fache gesteigert werden. Noch sprunghafter entwickelte sich in diesem Zeitraum die Anzahl von Jugendobjekten und die Zahl der daran beteiligten Werkstätigen. 1981 waren an fast einhunderttausend Jugendobjekten (98820) mehr als 1,1 Millionen Werkstätige beteiligt (1,157 Millionen), etwa drei Viertel der an Jugendobjekten beteiligten sind unter 25 Jahre.

Es kann also mit Fug und Recht konstatiert werden, daß von der werktätigen Jugend der DDR wesentliche ökonomische Leistungen erbracht werden und daß vom Nachwuchs der Arbeiterklasse ein

hohes Maß an Schöpferfertum in die Entwicklung unserer Volkswirtschaft eingebracht wird. Seine Basis hat diese hohe Leistungsfähigkeit der werktätigen Jugend in ihrer umfangreichen Bildung. Wenden wir uns damit einigen Initiativen der lernenden und studierenden Jugend zu. /

Rund 260 000 jugendliche Schüler arbeiteten im Schuljahr 1980/81 in Arbeitsgemeinschaften mit, die nach einem Rahmenprogramm gestaltet sind. Jeder fünfte von ihnen arbeitet in einer kulturell-künstlerisch und jeder vierte in einer gesellschaftswissenschaftlich orientierten Arbeitsgemeinschaft mit. Soziologische Analysen zeigen, daß diese Schüler auch über die Schulzeit hinaus an einer regelmäßigen Ausübung kulturell-künstlerischer Tätigkeiten interessiert sind. /

Von den derzeit rund 467 000 Lehrlingen nahmen 1980 etwa 195 000 am sozialistischen Berufswettbewerb teil. Jeder vierzigste von ihnen konnte mit der Medaille für sehr gute Leistungen ausgezeichnet werden und jeder zwanzigste gehörte einem "Vorbildlichen Lehrlingskollektiv" an. /

1981 gab es mehr als 130 000 Hochschulstudenten und 173 000 Studierende an Fachschulstudenten. Interessant ist, daß der Anteil weiblicher Studenten in den letzten 10 Jahren bei den Hochschulstudenten um 8 % (1981 = 49 %) und bei den Fachschulstudenten um 22 % anstieg (1981 = 73 %)! /

Von den Hochschulstudenten waren 1981 etwas mehr als 2500 an künstlerischen Fachrichtungen immatrikuliert, dazu kommen dann noch fast 1200 Fachschulstudenten.

Viele Jugendliche nutzen außerdem noch die verschiedenen anderen Bildungsangebote unserer Gesellschaft, allein mehr als 120 000 die der Volkshochschulen.

Rund 275 000 nahmen 1980 in der sozialistischen Wirtschaft die Angebote zur Aus- und Weiterbildung wahr, etwa ein Drittel davon die der Ausbildung. Jeder sechste nutzt diese Form zur Facharbeiterausbildung. /

### 3. Objektive Daten zur Freizeitgestaltung der Jugend

Der persönlichkeitsbildende Wert einer sinnvollen Freizeitgestaltung ist unumstritten. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der sozialistischen Lebensweise der jungen Generation. Kulturelle Freizeitaktivitäten der Jugend genießen deshalb auch eine besondere

materielle und ideelle Förderung unseres Staates und insbesondere unseres Jugendverbandes.

Dafür einige Beispiele.

1981 standen für die kulturell-künstlerische Freizeitgestaltung der Jugend u. a. zur Verfügung:

285 Jugendklubhäuser, deren 110 000 Veranstaltungen 9,7 Millionen Besucher fanden. Das sind 73 Jugendklubhäuser mehr als zum Zeitpunkt der letzten Kulturkonferenz, die auch rund 2 Millionen mehr Besucher erreichten.

Das auf der Kulturkonferenz in Weimar abgegebene Versprechen, sich für den Jugendtanz zu engagieren, konnte nachweisbar eingelöst werden. 1981 gab es rund 73 000 Jugendtanzveranstaltungen (33 000 mehr als 1976!) mit mehr als 13 Millionen Besuchern. Das sind 5 1/2 Millionen mehr als 1976./

Ein Rückgang ist allerdings in den Teilnehmerzahlen von Jugendlichen in den Interessengemeinschaften der Kultur- und Klubhäuser zu registrieren. 1981 waren es rund 9 000 weniger als 1975 (1981: 104 668). /

Zu den "jugendtypischen" Formen der Freizeitgestaltung gehört zweifellos die Mitarbeit in bzw. der Besuch von Jugendklubs. Fast 10 Millionen Jugendliche waren 1978 in einem ehrenamtlich geleiteten Jugendklub zu Gast. Fast 44 000 waren Mitglieder der etwa 3 100 Interessengemeinschaften. ✓

Jugendliche in unserer Republik stellen außerdem 70 % aller Kinobesucher über 14 Jahre und fast 30 % aller Bibliotheksutzer. Fast die Hälfte aller Jugendlichen (48 %) gehören zu den Bibliotheksbenutzern! Viele Jugendliche sind auch in produktiver Weise künstlerisch tätig. Allein 80 000 tun das in organisierter Weise in Kollektiven des künstlerischen Volksschaffens, 40 000 in den 3 000 FDJ-Singeklubs. ✓

Zu den spezifischen Kultur- und Kunstangeboten für Jugendliche gehören weiterhin die Jugendsendungen des Rundfunks (DT 64, Hallo - Das Jugendjournal, bit), des Fernsehens (rund, Für junge Leute im II.) und der Jugendpresse. ✓

Nicht vergessen werden darf weiterhin, daß 1981 durch das Jugendreisebüro der DDR für ca. 315 000 Jugendliche Reisen in das In- und Ausland vermittelt und damit auch besondere kulturelle Erlebnismöglichkeiten geschaffen wurden.